

Sächsische Dorfzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt, für die Ortshauptmannschaften des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden, Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate
werden bis Montag,
Mittwoch u. Freitag
Mittag angenommen
und kosten:
die 1 Spalt. Zeile 15 Pf.
Unter Eingeband:
30 Pf.

**Inseraten-
Annahmestellen:**
Die Arnoldische
Buchhandlung,
Invalidendank,
Gaulenstern & Bogler,
Rudolf Rosse,
G. L. Taube & Co.
in Dresden, Leipzig,
Frankfurt a. M.,
W. Kohl, Reichenbach
u. s. w.

Ar. 88.

Sonnabend, den 29. Juli 1899.

61. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf die „Sächsische Dorfzeitung“ für die Monate August und September nehmen alle kaiserlichen Postanstalten und Postexpeditionen, sowie auch alle Landbriefträger gegen Vorauszahlung von 1 Mark entgegen.

Geschäftsstelle der „Sächsischen Dorfzeitung“.

Politische Weltschau.

Deutsches Reich. Die kaiserliche Verordnung über die Errichtung von Handwerkskammern soll, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, bereits in nächster Zeit zur Veröffentlichung gelangen. In Zusammenhang mit der Publikation der Verordnung sehr bald erwartet, da gleichzeitig der Schutz des Meistertitels in Kraft tritt. Während gegenwärtig sich noch Jeder nach Belieben Meister eines Handwerks nennen und schreiben kann, darf dann nur derjenige den Meistertitel in Verbindung mit einem bestimmten Handwerk (Maurermeister, Bäckermeister u. s. w.) weiterführen, der entweder eine Meisterprüfung bestanden hat oder sonst in dem betreffenden Gewerbe die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen, entsprechend den Bestimmungen des Handwerksgesetzes vom 26. Juli 1897, besitzt. Wer nach Erlass der Verordnung unbefugt den Meistertitel führt, verfällt in eine Geldstrafe bis zu 150 M. oder Haft bis zu 40 Tagen.

Das veränderte Invalidenversicherungsgesetz wird jetzt durch das Reichsgesetzblatt verkündigt. Das Gesetz trägt das Datum des 13. Juli und ordnet wiederum auf die Dauer von zehn Jahren diesen wichtigen Zweig öffentlich-rechtlicher Fürsorge für die wirtschaftlich Schwächeren. Von Arbeiterversicherung allein kann man füglich nicht mehr sprechen. Die grundlegenden ersten Paragraphen erstrecken ja den Kreis der Versicherungsberechtigten weit über den Kreis der Lohnarbeitenden Klassen hinaus. Insbesondere bietet das Gesetz nunmehr den schwächeren Theilen des gewerblichen Mittelstandes und dem Kleinbauern die Gelegenheit, an dieser mit Reichszuschuß ausgerüsteten öffentlichen Versicherung theilzunehmen. Im Uebrigen birgt das neue Gesetz durch die fakultativen Rentenstellen bereits den Keim einer allgemeinen Reform des

Versicherungswesens in sich und zwar wird die Reform in der Weise vorweg festgelegt, daß der künftige Versicherungsdienst sich weit mehr auf die Lokalen als auf die berufsgenossenschaftlichen Grundlagen zu stützen haben wird. Es kann zur Zeit kaum im Interesse der Sache — hier also der Versicherungswohlthaten — liegen, diese Reform des Aufbaues zu überhasteten. Zur Zeit überwiegt vielmehr die Ansicht, die Gesetzgebung möge erst wieder nach längerer Frist mit diesem Reformgedanken in Anspruch genommen werden. Bis dahin ließe man am besten die erweiterten Wohlthaten des Gesetzes in's Bewußtsein der Versicherten und in ihre Werthschätzung sich einleben. Vom patriotischen Standpunkte aus muß man das Gesetz um so freudiger willkommen heißen, als es — von drei protektionistischen Sonderlingen abgesehen — aus der einstimmigen Beschlußfassung des Reichstages hervorgegangen ist.

Von der Staats-Förderung im Deutschen Reich wurden im Rechnungsjahre 1898/99 142,631 Arbeiter mit einer ungefähren Gesamtzahl von 10,387,933 Arbeitstagen beschäftigt. Davon entfallen auf Arbeiter mit Krankenversicherung bei forstfiskalischen Betriebskrankenkassen 6308 Arbeiter mit ungefähr 879,623 Arbeitstagen und bei Ortskrankenkassen oder der Gemeindekrankenversicherung unterliegend 36,285 Arbeiter mit ungefähr 2,878,018 Arbeitstagen. Erkrankungen versicherter Arbeiter kamen bei Angehörigen der Ortskrankenkassen 2485 vor. Die Aufwendungen des Forstfiskus an Beiträgen u. d. d. für betragten 22,548 M. 23 Pf. und 32,695 M. 74 Pf. Betriebsunfälle waren 1523 zu verzeichnen mit 47 Tödtungen. Die Aufwendungen des Forstfiskus als Betriebsunternehmer betragen hierfür 287,635 M. 93 Pf., die Kosten des Heilverfahrens während der ersten 13 Wochen, soweit sie den forstfiskalischen Gebührenten zur Last fallen, 16,002 M. 29 Pf. An freiwilligen Unterstützungen von Waldarbeitern und deren Hinterbliebenen sind gezahlt worden 17,663 M. 85 Pf., außerdem aus dem Gnadenpensionsfond 9279 M. 11 Pf.

Ueber die Vertretung der Socialdemokratie in den Landtagen der deutschen Bundesstaaten ist folgendes mitzutheilen: Während die Socialdemokratie in der bayerischen Abgeordnetenkammer bislang 5 Abgeordnete sitzen hatte, wird sie nach den letzten Wahlen, wie schon mitgetheilt, in der neuen Kammer 11 Mitglieder zählen. In unserer sächsischen zweiten Kammer hatten es die Socialdemokraten in früheren Jahren bereits auf 15 Abgeordnete gebracht; aber seit der Wahlrechtsänderung ist diese Zahl auf 8 gesunken und sie dürfte noch weiter sinken, da ein Theil der sächsischen Socialdemokraten sich nicht mehr an der Landtagswahl betheiligt. Uebrigens gestaltet

sich die socialdemokratische Vertretung in den Landtagen jetzt also: Württemberg 1 socialdemokratischer Abgeordneter, Baden 3, Hessen 4, Weimar 1, Gotha 7, Meiningen 4, Reuß j. L. 3, Altenburg 4, Schwarzburg-Rudolstadt 1. An den preussischen Landtagswahlen hat sich die Socialdemokratie im vorigen Jahre zum ersten Male, aber nicht geschlossen und nicht überall, betheiligt; der Erfolg blieb aus. Den günstigsten Boden findet die Socialdemokratie in den thüringischen Staaten, von denen ja auch fünf je einen Socialdemokraten in den Reichstag geschickt haben, nemlich Weimar, Gotha, Meiningen und die beiden Reuß.

Allen Anschein nach wollen, so wird aus London berichtet, unsere lieben englischen Vettern auch mit unserem Deutschen Reich wegen einer „Niländerfrage“ anbinden. In einer der letzten Unterhaus-Sitzungen richtete der Abgeordnete Rhoades, der Sohn eines reichen indischen Kaufmannes aus Bombay, die Frage an den Sekretär für Indien, ob es richtig sei, daß der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika ein strenges Edikt erlassen habe, durch welches untersagt werde, den Eingeborenen Kredit zu geben und ob die Einführung einer deutschen Gewerbesteuer und dieses Edikt hauptsächlich gegen die indischen Handelsleute in den deutschen Besitzungen gerichtet sei. Staatssekretär Brodrick erwiderte, daß die Regierung bis jetzt noch keine Informationen über diese Angelegenheit erhalten hätte, daß aber Nachforschungen in Berlin angestellt würden, ob dort etwas über diese Frage bekannt sei. — Wir wissen nun bereits seit geraumer Zeit, daß die Indier mit den Eingeborenen den schmächtigsten Wucher treiben und sie nicht zu dem Genuße ihres Verdienstes kommen lassen. Daher wäre es sehr gerechtfertigt, wenn gegen diese Dampyre vorgegangen würde. In England selbst hat man freilich bis jetzt noch nicht ein Wucherergesetz für unumgänglich zu halten brauchen. Deutschland dürfte aber seine hilflosen Landsleute gegen diese Sorte von „Niländer“ schützen müssen. Die Regierung des Deutschen Reiches hat die entsprechenden Mittel in der Hand, um eine unerbittliche Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten sich mit Nachdruck zu verbitten. Klingt es aber nicht wie der reine Hohn, daß die britische Regierung nicht übel Lust zeigt, eine Angelegenheit als Verletzung der Freiheit des Handels aufzunehmen, die nach deutscher Auffassung den Charakter einer Straftat trägt und dies im Interesse jener Indier, denen englische Kolonien zum Theil den Zutritt zu ihrem Territorium verweigern, die von den Engländern auf die traurigste Weise finanziell ausgepreßt und in der unwürdigen Weise behandelt werden und die nun anderwärts sich zu entschädigen suchen? John Bull sollte wirklich zuerst vor

Feuilleton.

Die Sünden der Väter.

Roman von Osterloh.

[Nachdruck verboten.]

(12. Fortsetzung.)

„Ja und nein“, erwiderte er bedächtig. „In Ihren Augen leuchtet ein Strahl von Schwärmeri, von ich nicht auf seine Rechnung setzen möchte und um Ihren Mund schwebt ein Hauch von Melancholie, von Resignation, für den ich auch eine andere Erklärung suche. Ich habe darüber manchmal nachgedacht. Darf ich Ihnen sagen, zu welchem Schlusse ich gekommen bin?“

Ihr Blick irrte am Boden umher. „Nein“, wollte sie sagen, doch ließ er ihr nicht Zeit zur Antwort, sondern fuhr sogleich fort:

„Ich glaube, Sie haben eine unglückliche Liebe gehabt, vielleicht schon vor Jahren, kaum dem Kindesalter entwachsen und doch können Sie noch immer nicht darüber hinwegkommen.“

„O!“ unterbrach ihn Martha lebhaft. „Das Scherz ist falsch. Den Anfang haben Sie richtig gemacht; das Ende nicht. Ja, ich habe einmal Jemand sehr lieb gehabt und er mich auch. Dann ist er ohne Abschied von mir gegangen und hat mich vergessen und ich hab' ihn auch vergessen und Alles ist längst, längst verwunden. Er ist in die weite Welt gegangen auf Nimmerwiederschehen.“

Dievenow war nicht völlig bei der Wahrheit geblieben. Er hatte den Vorgang nur zum kleinsten Theile errathen, die Hauptsache hatte ihm Leonhard auf sein Befragen erzählt. Es war inzwischen dunkel geworden im Zimmer. Er konnte Martha's Gesichtszüge nicht mehr unterscheiden; er hörte nur ihre vor Erregung zitternde Stimme, aus der eine Liebe sprach, die sich in Haß verkehrt und er hätte sie umarmen und an sein Herz drücken mögen dafür, daß sie so leidenschaftlich demüth war, ihn zu überzeugen, daß ihr Herz frei sei — frei — für ihn? —

„Wirklich, Fräulein Martha, wirklich“, flüsterte er. „Ja, wirklich“, bestätigte Martha, „das darf Sie nicht wundern. Wie viel hatte er meinem Vater zu verdanken. Er war ohne alle Angehörigen, ein junger Schwede — Dievenow suchte zusammen — „und unschön zu verlassen, gerade als Papa starb und wir ins Unglück gekommen waren.“

Ein junger Schwede! Was war es, das ihn in dieser Stunde mit zwingender Gewalt den Mund schloß, der sich eben öffnen wollte zu einer großen, wichtigen, glückbringenden Frage?

Eine lange Stille trat ein. Immer inniger umspann das Dunkel die Beiden, die einander schweigend gegenüberstanden. Schweigen ringsum. Nur die Uhr tickte und von der Straße herauf drang das Geräusch der vorüberrollenden Wagen. Verwirrt und erwartungsvoll schaute Martha, wie die Augenblicke langsam zu Minuten wurden — und noch immer kein Wort.

Es war Dievenow eingefallen, ein junger Schwede wurde mit Gerüchten in Zusammenhang gebracht, die

über Martha's Vater in Umlauf gewesen waren. Und das führte ihn mit einem Schlage deutlich vor die Seele, wie unüberlegt er eben zu handeln im Begriffe gewesen war, er, der besonnene, der korrekte Dievenow! Was würden die Sinnen, die vornehme, stolze, begüterte Bremer Patricierfamilie, wohl gesagt haben, wenn er ihnen eine Frau ins Haus gebracht hätte, deren äußere Lebensbedingungen so wenig den seinen entsprachen? Nicht was das Vermögen anbetraf; darüber würde man sich schließlich hinwegsetzen haben. Aber im Uebrigen. Die undurchsichtigen Familienverhältnisse. War er es nicht ihnen, nicht sich selbst schuldig, sich erst zu vergewissern, daß wirklich und wahrhaftig kein Makel an der Familie haftete?

Immer mehr verdichtete sich das Dunkel und peinlich lastete das Schweigen auf Martha. Endlich ergriff Dievenow Martha's Hand.

„Ich danke Ihnen für Ihre Aufrichtigkeit“, murmelte er und verließ das Zimmer.

Martha wußte nicht, wie ihr geschah. Sie stand mit gesenktem Haupte, mit niederhängenden Armen. Dann preßte sie die glühenden Wangen in stummem Schmerz gegen die Fensterscheiben.

War das Glück wieder einmal an ihr vorübergegangen?

Das Zusammentreffen mit Dievenow bei den gemeinsamen Mahlzeiten gestaltete sich in den nächsten Tagen außerordentlich peinlich. Martha mußte ihre ganze Selbstbeherrschung aufbieten, um den beobachtenden Blicken nicht anders zu erscheinen als sonst und auch Dievenow hatte in seinem Benehmen an Sicherheit verloren. Es fiel daher Martha wie ein Alp

der eigenen Thüre kehren! Wenn es den würdigen Landbesitzern der Engländer, mit denen sich in ihrer indischen Heimath kein Sohn des stolzen Albions an denselben Tisch setzt, bei uns nicht gefällt, so sagen wir mit dem Präsidenten Krüger: „Keiner hat sie gerufen. Hinaus mit ihnen!“

Oester. Ungar. Monarchie. In der letzten Sitzung des mährischen Ausgleichsausschusses in Brünn gab Tucek im Namen der czechischen Mitglieder eine Erklärung ab, in der er betonte, es erscheine den czechischen Ausschussmitgliedern unerlässlich, festzustellen, ob die deutschen Ausschussmitglieder das Ergebnis der mährischen Ausgleichaktion von der Verwirklichung des Pfingstprogrammes abhängig machen. Im Namen der Deutschen erwiderte Fuchs, die deutschen Mitglieder des Landtages und die oppositionellen Mitglieder des deutschen Landtagsklubs erklärten, daß sie das von den deutsch-oppositionellen Parteien des Abgeordnetenhauses aufgestellte Programm in allen Stücken für richtig anerkennen und daran unverbrüchlich festhalten. Sie wiesen gleichzeitig auf das Entscheidendste die hieran vom Klub der czechischen Landtagsabgeordneten in der Resolution vom 17. Juni d. J. geübte verletzende Kritik zurück. Das Pfingstprogramm enthalte bezüglich der zur Kompetenz des Permanenten Ausschusses gehörenden Angelegenheiten keinen Grundsat, welcher nicht schon von den dem deutschen Landtagsklub angehörenden Mitgliedern des Ausschusses im Ausschusse zum Ausdruck gebracht worden wäre. Fuchs erklärte schließlich, die Mitglieder des deutschen Landtagsklubs würden die Verwirklichung der nationalen Trennung nachdrücklich fördern und in diesem Sinne nach wie vor an den Arbeiten des Ausschusses teilnehmen. Tucek verwies auf die schwierige Lage der czechischen Mitglieder infolge dieser Erklärung und hob hervor, daß deutschseits Reichspolitik mit Landespolitik vermischet werde. Er beantragte namens seiner Parteigenossen Vertagung der Plenarberatungen, damit den czechischen Mitgliedern Gelegenheit geboten werde, die Willensmeinung des czechischen Landtagsklubs einzuholen. Der Antrag wurde angenommen und die Sitzung geschlossen. — Die Bürgermeister der Städte und Landgemeinden im Bezirke Reichenberg in Böhmen haben dem Vernehmen nach beschlossen, der Regierung die Mitwirkung an der Durchführung der neuen Steuergesetze zu verweigern.

Belgien. Im Wahlreformkampfe ist wiederum eine Wendung eingetreten, die wohl den Rücktritt des Ministerpräsidenten Vanderveerde beschleunigen wird. Aus Brüssel wird nemlich mitgeteilt: In der Sitzung des Wahlreformauschusses am Mittwoch gab Staatsminister Delantsheere, welcher bisher das Einzelbezirkssystem vorwortete, die Erklärung ab, daß er und seine Freunde das Proportionalwahlssystem annehmen würden, um die Krise zu beseitigen. Die Annahme dieses Systems erscheint dadurch gesichert. In diesem Falle treten Ministerpräsident Vanderveerde und der Minister des Inneren Schollaert zurück, wogegen Denayer wieder die Kabinettsleitung übernimmt.

Frankreich. Die Regierung geht jetzt mit großer Entschlossenheit gegen die Generale vor, die durch ihr disziplinwidriges Verhalten die bestehenden republikanischen Einrichtungen bedrohen. Durch ein Dekret vom 25. d. Mts. wurde General Régrier seines Postens als Mitglied des obersten Kriegsraths, unter Vorbehalt anderweitiger dienstlicher Verwendung, entbunden. Régrier hatte auf seiner letzten Inspektionsreise an die Korpskommandanten eine Art von mündlichen Kommuniqué gerichtet, in dem er die Haltung der Regierung einer ziemlich scharfen Kritik unterzog und erklärte, die Regierung wisse nicht, die Armee zu verteidigen. Régrier hatte hinzugefügt, die Armee müsse sich bis zum Ausgange des Processes in Rennes gedulden, denn dann müsse sie an die Regierung die Maßnung richten, zu handeln. Im andern Falle, so hatte Régrier erklärt, „würden wir handeln“. Dieses Kommuniqué hatte Régrier auf dem Instanzenwege

allen Offizieren mittheilen lassen; in Bourges kam dieser Befehl des Generals zuerst zur Ausführung. General Gallifet erhielt Kenntniß davon und ordnete eine Untersuchung an, die für Régrier ungünstig ausfiel. Dieser gab auf Befragen zu, daß das Kommuniqué zum mindesten dem Sinne nach richtig wiedergegeben sei. Daraufhin unterbreitete Gallifet die Angelegenheit dem Ministerrathe und erklärte, nach seiner Ueberzeugung habe General Régrier sich eines schweren Vergehens gegen die Disziplin schuldig gemacht und sei über seine Befugnisse als Armeesinspektor hinausgegangen. Das Vorgehen Régrier's steht vereinzelt da, da die übrigen Mitglieder des obersten Kriegsraths zu wiederholten Malen sämmtlich erklärt haben, daß sie beabsichtigten, sich ausschließlich der nationalen Vertbeidigung zu widmen und keine Politik zu treiben.

Rußland. Die Umgestaltung des Mittelschulwesens, die seit Langem als ein dringendes Bedürfnis empfunden wurde und für welche die Presse immer eifrig eingetreten ist, soll nunmehr angebahnt werden. Das vom ehemaligen Unterrichtsminister Grafen Tolstoi vor zwanzig Jahren eingeführte Mittelschulstatut weist dem Unterricht in den klassischen Sprachen eine so bevorzugte Stellung zu, daß den Naturwissenschaften, der Mathematik, den modernen Sprachen und selbst der russischen Literatur nur ein durchaus ungenügender Raum zugemessen blieb. Die Regierung hat nunmehr eine Kommission mit der Ausarbeitung eines Entwurfes für die Mittelschulreform betraut, durch welche dieses Verhältnis in der Richtung verschoben werden soll, daß ein gewisses Gleichgewicht zwischen den wichtigsten Gegenständen der Lehrprogramme hergestellt werde. Die Presse begrüßt diese Initiative der Regierung mit lebhaftem Beifall.

Spanien. Der Senat beriet am Mittwoch die Vorlage über das Armeekontingent. General Beyler sprach sich für Verminderung des Kontingents aus und bemerkte, die Lage sei ernst. Es sei wahrscheinlich, daß eine Revolution ausbrechen werde, die Spanien ertreten werde, wie die von Serrano gemachte Revolution Spanien ertreten habe. Der Minister des Inneren Dato erwiderte, das Heer stehe im Dienste des Vaterlandes und sei nicht zur Befriedigung der ehrgeizigen Bestrebungen Einzelner da. Wenn irgend jemand, ob hoch oder niedrig, sich außerhalb des Gesetzes stellen wolle, werde das Gesetz unerbittlich sein. Darauf nahm der Senat den Gesetzentwurf an. — Beyler wird sicherlich verstanden haben, daß der Minister auf ihn abzielte, als er von der Unerbittlichkeit des Gesetzes sprach, die auch hochgestellte Revolutionäre treffen würde.

Nordamerika. Die letzten, am 23. Juli aus Manila in Newyork eingetroffenen Zeitungen enthalten fast nichts Neues oder gar Interessantes, größtentheils deshalb, weil die Censur ihnen offenbar alles Interessante herausgestrichen hat. Wie die amerikanische Manilapresse Geschichte schreibt, dafür wieder einmal nur ein kleines Beispiel: Die „Manila Times“ meldet unterm 6. Juni über die Kämpfe um die Laguna del Bay, welche doch mit einer vollständigen Niederlage der Amerikaner endeten: „Unsere (o. h. die amerikanischen) Truppen erwarteten eine große Schlacht, aber die Rebellen sind eben Patrioten und das ist eine schnellflüchtige Rasse und so kommt es, daß unsere Truppen keinen Feind zu Gesicht bekamen und die Philippiner noch immer Fersengeld zahlen.“ Das ist Alles, was das Blatt über diesen achttagigen Kampfe zu melden weiß. Im „El Progreso“ findet sich eine Nachricht aus tagalischer Quelle, wonach die revolutionäre Regierung den Hauptmann Manuel Rodriguez vom Ingenieur-Korps erschossen ließ, ohne daß das Motiv angegeben wird. Oberst Arguelles, welcher bekanntlich im Auftrage des Generals Luna die vielbesprochenen Friedensunterhandlungen mit General Otis und Herrn Schurmann eröffnete, wurde deshalb von der Regierung vor ein Kriegsgericht gestellt, dem General Alejandro präsidirte. Oberst Arguelles wurde zu Degradation

und zwölf Jahren Gefängniß verurtheilt, angeblich weil er auf eigene Faust mit den Amerikanern zu pactiren versuchte. Dasselbe Blatt meldet, daß General Luna sich in Bagamban in der Provinz Pangasinan befände, ohne daß dessen Differenz mit Aguinaldo auch nur mit einem Worte Erwähnung geschähe. (Er wäre also doch nicht ermordet worden?) Wie ungenirt die Philippiner operiren, illustriert am Besten ein amerikanischer Siegesbericht vom 8. Juni, welcher ganz naiv erzählt, daß in der Nacht vorher ein Officier des Hospitalschiffes „Relief“, welcher zufällig, weil er nicht schlafen konnte, das Ufer mit seinem Fernglafe beobachtete, einen Dampfer bemerkte, welcher zwischen dem amerikanischen Panzerschiffe Oregon und dem Panzerkreuzer Monadoc hindurch dem Ufer zusteuerte und dort, d. h. unter den amerikanischen Kanonen und angesichts der inneren Stadt Manila, in kleinere Boote auszuladen begann. Die Sache erschien dem Officier verdächtig und er signalisirte den Vorgang dem „Monadoc“. Dieser entsendete 2 Boote und nun stellte sich heraus, daß das verdächtige Schiff den Philippinern gehörte und Munition und Waffen ausschiffte. Natürlich wurde das Schiff beschlagnahmt und dessen Besatzung gefangen genommen. So der amerikanische Bericht; ob er stimmt, das steht noch dahin! — Der neue Kriegeminister Elihu Root, kündigt als seine erste Maßregel die Abberufung des Generals Otis von den Philippinen an. Die Ernennung Root's wird von der Mehrzahl der republikanischen Presse auf das schärfste kritisiert. Die Demokraten jubeln, weil sie Mc Kinley's Kandidatur für eine zweite Präsidentschaft als durch die Ernennung Root's beseitigt betrachten.

Südafrika. Entgegen den letzten Meldungen, die sich mit dem wahrscheinlichen Rücktritte des Präsidenten Krüger befaßten, veröffentlicht jetzt das „Neuerliche Bureau“ folgende Depesche aus Pretoria: „Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Präsidenten Krüger und dem Volksraad sind wiederhergestellt.“ Da nunmehr also auch von englischer Seite die Beseitigung der Präsidentenkrise in Transvaal zugegeben wird, ist wohl nicht mehr daran zu zweifeln. Wie notwendig ein so zurückhaltendes Element, als welches sich Krüger in gutem wie ja unseugbar manchmal auch in weniger gutem Sinne bewährt hat, zur Zeit für Südafrika ist, zeigen Berichte über die zahlreichen Versammlungen, welche der Afrikaner-Bund im Kaplande in der letzten Zeit abhielt und die zum Theil weit über das ihnen gesteckte Ziel hinauswuchsen und sich nicht darauf beschränkten, Schreiner und Hofmeyr zu ihrer Intervention zu beglückwünschen und für Erhaltung des Friedens einzutreten, sondern die zum Theil ihrer Stimmung in direkt engländerfeindlichen Rundgebungen Lust machten. So wurde in dem Meeting in Paarl „mannhaftes Eintreten für die vereinigte Afrikaner-Nation“ proklamirt und der Redner ertönte begeisterten Beifall, als er erklärte, er habe alle Schlachtfelder des Transvaal besucht und gefunden, daß Gott niemals seit den Tagen Israels so sichtbar ein Volk geschützt habe, das werde der alte Gott auch fernerhin thun. Vergebens beschwor das anwesende Parlamentsmitglied Hoiman die Anwesenden, sich vorsichtiger auszudrücken. Fast alle Redner sprachen von Majuba und den „Unterdrückten und Feinden“. — Die Gerüchte von Krüger's Abdankung werden neuerdings auch von Sir A. Milner dem englischen Oberkommissar für Südafrika gegenüber als schlechthin erfunden bezeichnet.

Westindien. Nach einem Telegramm vom Kap Haitien verlautet dort gerüchtwaise, der Präsident der dominikanischen Republik, Heureaux, sei am Mittwoch Abend in Moca ermordet worden. Der Mörder soll ein gewisser Ramon Caceres sein; die gesammte Polizei verfolge seine Spur. Der Vizepräsident Figueroa habe die Staatsleitung übernommen. Auf Haiti herrsche völlige Ruhe. Der jetzt ermordete Präsident Uffes Heureaux war am 27. Februar 1897 zum vierten Male als Leiter der Republik

vom Herzen, als er eines Tages beim Mittagessen verkündete, er werde übermorgen seine längst geplante Urlaubreise nach der Schweiz antreten. Er wisse noch nicht, wie lange er bleibe und werde seine Ankunft vorher melden, erklärte er. Frau Andree ließ sein Zimmer in der gewohnten Ordnung. Martha aber glaubte ihn zu verstehen: er würde nicht wiederkommen. Ein zweites Scheiden auf Zimmerwiedersehen und diesmal war sie es, die dem Abschied auszuweichen trachtete.

Und unablässig grübelte sie darüber nach, was wohl die Veranlassung zu seinem seltsamen, unerklärlichen Benehmen gegeben haben könne? War es wirklich denkbar, daß er ihr die Jugendliebe, die sie ihm auf seine Frage so aufrichtig gebeichtet hatte, nicht verzeihen konnte? War er nicht ganz ruhig geblieben bei ihren Eröffnungen? Noch immer klang ihr der weiche Ton seiner Stimme im Ohr. Und dann, während sie weiter erzählte, hatte er sich plötzlich von ihr abgewandt; alle Wärme war aus seiner Stimme verschwunden. Es war, als sei etwas zwischen sie getreten und mit wehem Herzen fragte sie sich wieder und wieder, ob es die Gestalt ihres Jugendgeliebten gewesen sei, oder was sonst? Was sonst? —

Wange Frage ohne Antwort. — Nur Eins war sicher: das Bild war wieder an ihr vorüber gegangen.

Sie hatte keine Ahnung, wie viel auch seine Gedanken bei ihr weilten. Die Großartigkeit der Natur, die ihn umgab, erweiterte für den Augenblick seinen Gesichtskreis und ließ die engherzigen Bedenken, die ihm daheim so unüberwindlich erschienen, verschwinden

und zerflattern wie Spreu im Winde. Ueberall, wo er ging und stand, begleitete ihn das Bild des schönen Mädchens mit den ersten braunen Augen. Fragend und traurig, mit stummem Vorwurfe sahen diese Augen ihn an. Und er verstand diesen Vorwurf, er hatte sich in ihr Vertrauen gedrängt und war dann plötzlich ohne Auffklärung zurückgewichen. Hatte er in diesem Falle korrekt gehandelt, wie er sich immer zu thun rührte? War er sich nicht ihr gegenüber einer Schuld bewußt? Diese Schuld mußte gesühnt werden. Und was das Sonderbare war: es erschien ihm plötzlich merkwürdig leicht, sie zu sühnen.

Mit einem schnellen Entschlusse packte er seinen Koffer und kehrte volle acht Tage vor Ablauf seines Urlaubs in die Heimath zurück.

13.

Der Rechtsanwalt Ziel und seine Frau waren den ganzen Sommer über in der Stadt geblieben. Else war damit nicht recht einverstanden, allein der Arzt hatte ihr aus Gründen, die ihren Mann mit der höchsten Freude erfüllten, das Reisen untersagt und eine Sommerwohnung wollte Ziel nicht wietzen. Die Geschäfte erheischten seine Anwesenheit in der Stadt und er wünschte sich möglichst wenig von seiner jungen Frau zu trennen. Else langweilte sich ein wenig. Ihre Bekannten waren fast sämmtlich ausgeflogen, die Straßen waren leer und verödet.

Wüthmuthig kehrte sie eines Tages von ihrem gewohnten Spaziergange heim. Sie war zur belebtesten Zeit auf den belebtesten Straßen gewesen und hatte nichts und Niemand gesehen! Langsam stieg sie die

Treppe hinauf und ärgerte sich über die widerliche, aus Küchen-, Hof- und Hinterhausdüften gemischte Atmosphäre. Plötzlich drang, diele übertaubend, ein starker, süßer Duft zu ihr herab. Sie blickte auf. Vor ihr, durch eine Wendung der Treppe bisher verdeckt, gewahrte sie die Trägerin des intensiven Parfüms: eine, wie es ihr auf den ersten Blick erschien, elegante Dame. Ein Kleid von schwarzer Seide schleppte hinter ihr her. Beim nächsten Treppenabstos hieb die Frau stehen, um Athem zu schöpfen. Das Streifen strengte sie offenbar an, denn sie hästelte trocken und ihr Bulen hob und senkte sich schnell unter dem schwarzem Spitzengewebe, das sie etwas phantastisch um die Schultern geschlungen hatte. Else hemmte ein wenig den Schritt, um sie nicht zu überholen und um das Bild der Fremden in sich aufzunehmen. Diele hatte entschieden etwas Auffallendes an sich, obgleich sie weder jung noch schön war. Früher mochte sie wohl anziehend gewesen sein. Das abgekehrte Gesicht mit stark hervortretenden Backenknochen, einer feinen Nase und einem kleinen, schmalen Munde war geschickt geschminkt; das wellige Haar, das in vielen Locken tief in die Stirn herabfiel, war leicht gepudert. Ein weißer Schleier hob den zarten Ton der Haut. In der Hand hielt die Frau einen Strauß großer, ausgefuchst schöner Theerosen.

Im zweiten Stocke angekommen, klingelte sie und wollte ohne Weiteres in Else's Douboir eintreten, das früher als Privatwartezimmer benannt worden war.

„Bitte, links!“ bedeutete sie der Schreiber, der die Thür geöffnet hatte.

gewöhnt
Jahre,
gelassen
O
wofür
vertrag
zeichnet,
linien er
gab er
erbeutete
den Sch
überflan
Zustand
den seit
Kriegsfl
vor, das
geführt
chinesisch
Worten,
abgenom
dieses i
seiner
leistung
bedeutet
Einzelne
verpflicht
schen A
Offiziere
Bestimm
Es wir
Armees
kaum d
organisi
last no
in Jun
altitonen
Ran un
vielleicht
admiral
offiziere
Kaiser
Korrek
Kaiser
des Me
Besried
Daager
den rel
soll si
werden
Depu
beröffe
einer e
bestimm
einzelne
techni
in all
des R
höhen
bestirte
Mitgli
von d
stätigt
in den
derie,
Der P
hard
Juan
Heure

Ueber Blitzgefahr.*)

Die Entstehung der Elektrizität, welche namentlich in den Gewitterwolken zu Tage tritt, ist bisher trotz aller Forschungen und trotz ausgedehnter Beobachtungen noch nicht vollständig aufgeklärt worden. Wir kennen nur die Thatsache, daß — abgesehen von den regenlosen Gebieten — überall auf der Erde rasche und massenhafte Wolkenbildung sehr oft von starker Elektrizitätsentwicklung begleitet ist. Die unter Blitz und Donner vor sich gehende Entladung dieser elektrischen Wolken nennen wir Gewitter. Der Blitz ist nichts anderes, als ein elektrischer Funke, der zwischen zwei Wolken oder zwischen einer Gewitterwolke und der Erde überspringt und die entgegengesetzten Elektrizitäten ausgleicht.

Durch eine Gewitterwolke erzeugen sich nemlich auch in dem darunter befindlichen Erdboden, insbesondere den elektrisch gut leitenden Theilen desselben, sowie auch namentlich an hervorragend leitenden Gegenständen, durch Influenz (Vertheilung) größere Elektrizitätsmengen entgegengesetzter Art. Wenn letztere eine bestimmte Stärke erlangt haben, dann findet ein Ausgleich der entgegengesetzten Elektrizitäten durch den Blitz statt, durch den die Wolke entladen wird.

Die außerordentlichen Schäden, welche durch Blitzschläge sowohl Gebäuden und sonstigen Sachen, wie auch dem Leben des Menschen selbst zugefügt werden, sind allgemein bekannt. Weniger bekannt aber dürfte die Thatsache sein, daß die Häufigkeit der schadenbringenden Entladungen der Gewitterwolken nicht zu allen Zeiten dieselbe war und ist, im Gegentheile vielmehr stetig zunimmt! So ergibt sich aus den von den Feuerversicherungs-Gesellschaften Deutschlands ausgenommenen Statistiken über die Ursachen der Brandschäden, daß in den letzten 10—15 Jahren die Zahl der schädlichen Blitzschläge im Verhältnisse zu der Zahl der versicherten Gebäude bedeutend zugenommen hat, in einzelnen Theilen Deutschlands sogar auf das Doppelte und Dreifache der früheren Zahl gestiegen ist. Wertwürdiger Weise beschränkt sich diese Zunahme nicht allein etwa auf die Städte, sondern ist auch für das Landgebiet zu konstatiren. Wäre letzteres nicht der Fall, so könnte man die Ursache in der veränderten Bauart der städtischen Gebäude schließen, in deren Konstruktion in der neueren Zeit das Holz vielfach durch Eisen ersetzt ist und die außerdem zahlreiche, mit dem Erdboden in Verbindung stehende metallische Rohrleitungen enthalten, welche man früher nicht kannte. Gerade diese Bestandtheile aber sind außerordentlich geeignet, durch die Wirkung einer elektrischen Wolke selbst elektrisch zu werden und dadurch den Blitz hervorzurufen.

Es ist begreiflich, daß man von jeher und überall nach Vorkehrungen gesucht hat, um sich gegen die furchtbaren Gefahren zu schützen, welche mit dem Einschlagen des Blitzes verbunden sind. Der große amerikanische Staatsmann und Forscher Benjamin Franklin gilt gewöhnlich als der Erste, der im Jahre 1752 die elektrische Natur des Blitzes nachwies und erkannte, daß man diesem elektrischen Funken durch eine metallische Leitung seinen Weg vorzuschreiben vermöge. Heute weiß man, daß Ähnliches bereits lange vor Franklin von Anderen ausgesprochen wurde. Franklin ist indes der eigentliche Erfinder der Blitzableiter in der heute meist üblichen Form, deren wesentlichste Bestandtheile ein über das Dach des Hauses importirter zugespitzter Metallstab und eine mit diesem in Verbindung stehende metallische Leitung, die sich in die Erde fortsetzt, bilden. Auch heute noch bedient man sich ziemlich allgemein dieser Vorrichtung; über die Art und Weise aber, wie Blitzableiteranlagen am praktischsten herzustellen sind, herrschen vielfach sehr irrige Anschauungen.

* Entnommen dem „Praktischen Wegweiser“, Würzburg.

Sehr allgemein ist die Meinung verbreitet, daß die Auffangstange mit einer schön vergoldeten oder platinirten Spitze versehen sein müsse, da eine durch den Blitz zusammengesmolzene Spitze nicht mehr im Stande sei, den Blitz anzuziehen. Allerdings ist es nun theoretisch richtig, daß die Entladung der Erd-Elektrizität schneller durch einen spitzen als durch einen stumpfen Körper erfolgt; aber die Geschwindigkeit, mit der die zur Bildung des Blitzes erforderliche elektrische Ladung der Gewitterwolken zu Stande kommt, ist eine so kolossale, daß mit Rücksicht auf diese kurze Zeit die Entweichungen der Elektrizität aus der Spitze doch nur in geringem Grade das Entstehen der Hitze zu verhindern vermögen. Eine Schwächung der Entladungen kann zwar erfolgen, ist aber für einen guten Ableiter nicht wesentlich.

So nebensächlich es ist, ob die Auffangstange in eine Spitze ausmündet, so wichtig ist die Rolle, welche die über das Dach und längs der Mauern zum Boden führende Leitung spielt. Diese muß unter allen Umständen metallisch und darf an keiner Stelle unterbrochen sein. Ferner bedarf sie einer gewissen Stärke. Das beste Leitungsmaterial ist Kupfer. Die bisherigen Erfahrungen haben ergeben, daß eine kupferne Leitung mit einem Querschnitte von 50 Quadratmillimetern noch niemals versagt hat, bezw. zum Schmelzen gekommen ist. Wohl aber ist dies wiederholt bei kupfernen Leitungen mit einem Querschnitte von nur 30 Quadratmillimetern der Fall gewesen. Derselbe sind solche Leitungen nicht nur geschmolzen, sondern sogar verdampft. Bei eisernen Kabeln ist ein größerer Querschnitt erforderlich, da Eisen eine geringere Leitungsfähigkeit als Kupfer besitzt. Im Allgemeinen kann man sagen, daß der Querschnitt einer eisernen Leitung dreimal so groß als der einer kupfernen, also 150 Quadratmillimeter, sein soll.

Es ist bekannt, daß die Leitung stets ununterbrochen bleiben muß. Nun sind, namentlich in neuerer Zeit, viele Leitungen aus Metallstreifen hergestellt, welche aus Kupferblech geschritten und an ihren Enden ineinander gefalzt sind. Diese Verbindungen aber lösen sich mit der Zeit und dadurch werden die Leitungen nicht nur unwirksam, sondern bedeuten, da der Blitz an den nicht verbundenen Stellen überspringt, eine große Gefahr für das zu schützende Gebäude. Von Zeit zu Zeit müssen daher alle Leitungen einer Prüfung unterzogen werden. Vielsach geschieht dies, indem man einen galvanischen Strom durch die Leitung führt und zufrühen ist, wenn die Leitung sich hierbei als nicht unterbrochen erweist. Eine solche Prüfung hat aber gar keinen Werth, denn der galvanische Strom geht durch das Kabel selbst dann ununterbrochen hindurch, wenn dessen Metalltheile nur noch in einem ganz losen und schwachen Zusammenhange stehen, während ein Blitzschlag die Leitung sofort schmelzen würde, wenn ihr Querschnitt nicht mehr überall die erforderliche Stärke hätte. Eine wirkliche Prüfung kann nur durch Vermittelung des Leitungsvormögens des Blitzableiters erfolgen.

Da nächst den Metallen feuchte Körper die besten Leiter sind, so bilden Wasseransammlungen, feuchter Untergrund u. dergl. besonders starke Blitzenziehungspunkte. Ebenso bilden in den Städten die Wasserleitungen die vorzüglichsten natürlichen Blitzbahnen. In der überwiegenden Mehrzahl von zweihundert amtlich untersuchten schädlichen Blitzschlägen im Stadtgebiete von Breslau sind die Gas- und Wasserleitungen thatsächlich die Blitzableiter gewesen, indem der Blitz das Dach zertrümmernd oder entzündend, in sie hineinschlug und dann, ohne weiteren Schaden anzurichten, durch sie zur Erde fuhr. Es liegt sehr nahe, diese natürlichen Ableiter dadurch zu vervollkommen, daß man an dem obersten Punkte der Wasserleitung eine oder mehrere eiserne Stangen anbringt und dieselben etwa zwei Meter hoch über das Dach hinausführt. Dadurch würden die Gebäude einen sehr wirksamen Schutz gegen jede Blitzgefahr erhalten, da die Wasser-

gewählt worden. Die Wahl erfolgt jedesmal auf vier Jahre, so daß sein Mandat im Februar 1901 abgelaufen gewesen wäre. (S. a. Telegramme.)

Oriente. Den neuesten Nachrichten aus Peking zufolge soll der angebliche chinesisch-japanische Allianzvertrag allerdings noch nicht vollzogen bzw. unterzeichnet, aber bereits paraphirt und in seinen Grundlinien endgültig vereinbart sein. Diese wären: Rückgabe der im Kriege von 1894/95 von den Japanern erbeuteten Pekingflotte an China; diese besteht aus den Schiffen, welche die Niederlage am Jalussee überstanden, im Ganzen aus zehn in vortrefflichem Zustande befindlichen Kriegsschiffen, welche mit den seither von der chinesischen Regierung erstandenen Fahrzeugen China mit einem Schlage eine brauchbare Kriegsstärke geben würden. Der Vertrag sieht weiter vor, daß diese Flotte von japanischen Marineoffizieren geführt werden soll und nur der Form nach unter chinesischem Oberbefehl stehen würde — mit anderen Worten, Japan schenkt China die ihm seiner Zeit abgenommene Flotte, aber unter der Bedingung, daß dieses ihm dagegen die Führung und das Kommando seiner Gesamtflotte überläßt. Als weitere Gegenleistung räumt China dem neuen „Bundesgenossen“ bedeutende Vorrechte in Fokien ein. Worin diese im Einzelnen bestehen, wird noch nicht mitgeteilt. Ferner verpflichtet sich Japan, die Reorganisation der chinesischen Armee zu übernehmen und die dafür nöthigen Offiziere und Instruktoren zu stellen. Wie weit diese Bestimmung geht, war ebenfalls noch nicht bekannt. Es wird behauptet, die Japaner werden die ganze Armee umformen, aber das wäre auf lange Zeit hinaus kaum durchführbar und dann widerspricht dem die organische Zusammensetzung des chinesischen Heeres und last not least würde ein solches Abkommen nicht nur in Jung-Tu einen Todfeind finden, sondern auch an dem aktiven oder passiven Widerstand aller Mandchus scheitern. Man würde im besten Falle klein anfangen müssen, vielleicht durch Schaffung einer Art „Generalstabes“.

Neueste Telegramme.

— **Kiel, 28. Juli.** Der japanische Kontradmiraal Katsumaga und mehrere japanische Marineoffiziere trafen von London zur Besichtigung der Kaiserwerft und der Germaniawerft hier ein.

— **Wien, 28. Juli.** Wie die „Politische Korrespondenz“ aus dem Haag erzählt, übermittelte Kaiser Nikolaus Herrn v. Staal durch den Minister des Reiches Grafen Murawiew den Ausdruck der Befriedigung über die Thätigkeit v. Staals auf der Haager Friedens-Konferenz, sowie Glückwünsche zu den reichen Erfolgen.

— **Paris, 28. Juli.** Nach der „Aurore“ soll sich Dechanel um einen Votchkasterposten bewerben, da seine Wiederwahl als Präsident der Deputirtenkammer sehr zweifelhaft geworden sei.

— **Pretoria, 28. Juli.** Der „Staatscourant“ veröffentlichte gestern das neue Wahlrechtsgesetz mit einer erläuternden Denkschrift und den Ausführungsbestimmungen. Diese dienen zur Vereinfachung der einzelnen Vorschriften des Gesetzes in der Verwaltungs-technischer Hinsicht. — Der ausführende Rath hat in aller Form beschlossen, die Zahl der Vertreter des Rand im Volksraad von zwei auf zehn zu erhöhen. Diese sollen durch fünf gleichgroße Wahlbezirke gewählt werden, von welchen jeder je ein Mitglied zum ersten und zum zweiten Rath entsendet.

— **Kapstadt, 27. Juli.** Die Nachricht von der Ermordung des Präsidenten Deuraur bestätigt sich. Der Mörder benutzte einen Augenblick, in dem der Präsident mit mehreren Freunden plauderte, um zwei Revolverkugeln auf ihn abzugeben. Der Präsident wurde gerade ins Herz getroffen und starb auf der Stelle. Es entstand eine große Panik. Juan Jidore Jimenez hat die besten Aussichten, Deuraur's Nachfolger zu werden.

„Es ist wohl eine Aenderung vorgenommen worden?“ fragte sie. Ihre Stimme klang hoch und dünn und ihre Aussprache war geziert.

„Ja. Seitdem der Herr Rechtsanwalt verheiratet ist.“

Die Thatsache selbst schien sie nicht zu überraschen. Nachdem sich die Thür hinter der Fremden geschlossen hatte, schlüpfte Elise in ihr Boudoir und von da in das Schlafzimmer, das an die Stube ihres Mannes grenzte. Sie hatte sich nicht einmal Zeit genommen, ihren Hut abzulegen, denn sie brannte vor Neugier, zu erfahren, wer die interessante Fremde sei und was sie von ihrem Manne wolle. Sie verhielt sich mädchenstill, um kein Wort zu verlieren. Eben sprach die Frau. Es dauerte ziemlich lange, was sie da vorbrachte. Leider dämpften die schweren Portieren beiderseits den Schall sehr erheblich und der gleichmäßige Tonfall der dünnen Stimme machte die Rede für die Lauscherin völlig unverständlich.

„Rein!“ antwortete darauf Konrad laut und sehr bestimmt. „Nicht einen Pfennig mehr! Wenn Sie damit nicht zufrieden sind —“

„Ich bin zufrieden — oh, ich bin zufrieden; wenn nur er —“

„Sie wissen“, unterbrach sie Ziel schnell, „daß ich rechtlich zu nichts verpflichtet bin, weder ich, noch irgend ein Anderer und daß ich das Geld für den Jungen freiwillig gebe, einzig und allein unter der Bedingung, daß Sie meinen Mund halten. Mit Drohungen ist also gar nichts gethan. Sollte irgend ein Mensch und wär' es der Junge selber, nur das Wort erfahren, so bekommen Sie keinen Pfennig

mehr; dafür garantire ich Ihnen. Also, Sie wissen, woran Sie sich zu halten haben. Der Junge hat mich schon genug Geld gekostet.“

Elise lauschte mit verhaltenem Athem. Und doch konnte sie das, was die Frau halblaut, wiederholt vom Hüfteln unterbrochen, jetzt erwiderte, nur zum Theil verstehen.

— „wie er mich mißhandelt und schlägt, weil ich ihm den Namen nicht verrathen will —“ hörte sie jetzt — und: „Wenn Sie mir wirklich, wie Sie gedroht haben, die Unterstützung entziehen, dann stehe ich für nichts, dann kann ich nicht mehr schweigen —“

„Warum haben Sie den rohen Patron geheiratet!“ rief jetzt Ziel sehr ärgerlich.

„Ach Gott, ich würde ihn ja nicht mehr los!“

Es wurde wieder undeutlich und zuletzt: „Also, ich darf zur gewohnten Zeit wiederkommen?“

„Reinetwegen!“ antwortete Ziel unwillig. „Aber nicht früher.“

„Sie haben sich inzwischen auch vermählt?“ begann darauf die Frau von Neuem mit veränderter, flüsternder Stimme. „Darf ich mir erlauben zu gratuliren?“

„Danke, danke“, klang es kurz angebunden zurück. Ziel mochte dabei wohl eine enklaffende Handbewegung gemacht haben, denn gleich darauf schloß sich die Thür hinter der Besucherin und Elise schlich sich auf den Behen in ihr Boudoir zurück mit dem festen Entschlusse, ihren Mann so bald wie möglich zur Rede zu stellen.

„Wo hast Du denn die schönen Rosen her?“ begann sie ganz harmlos, indem sie auf den Strauß

Theerosen deutete, den die Frau in der Hand gehalten hatte und der jetzt Ziel's Schreibtisch schmückte.

„Geschenkt bekommen“, lautete die kurze Antwort. Ziel war bei der Arbeit und Elise's Besuch kam ihm offenbar unangelegen. Sie aber achtete nicht darauf.

„Von?“ fragte sie weiter.

„Von einer Klientin.“

„Bohl von der langen Frau, die ich vorhin auf dem Vorlaufe traf?“

„Möglich, daß Du sie getroffen hast.“

„Wie hieß sie denn?“

„Ach Kind!“ rief er etwas ungeduldig, „wie kann Dich das interessieren und Du siehst doch, daß ich beschäftigt bin.“

„Es interessiert mich aber sehr.“

„Also: Frau Schmidt.“

„Frau Schmidt?“ wiederholte Elise halb ungläubig, halb enttäuscht. „Und warum brachte sie Dir die Blumen?“

„Aus Dankbarkeit, denk' ich. Ich habe sie unterstützt und — sie hat nemlich einen Blumenladen.“

„Einen Blumenladen. So.“ Elise schwieg einen Augenblick nachdenklich still; dann, während ihre Hände mit den Blumen spielten:

„Weshalb unterstützest Du sie denn?“ forschte sie weiter.

„Er lachte. „Vermuthlich will sie dessen bedürftig ist.“

„Sie sah doch gar nicht danach aus“, meinte Elise beharrlich. (Fortsetzung folgt.)

leitungen um das Hundertfache wirksamer sind, als die sonstigen besten Erdableiter.

Vielfach hat man daher in den letzten Jahren die Frage erörtert, ob es sich nicht empfehlen dürfte, den Anschluß von Blitzableitern durch das Dach hindurch an die Wasserleitungen obligatorisch zu machen. Die Wasserleitungsbesitzer haben sich anfangs hiergegen sehr gekränkt, weil sie davon einen Schaden ihrer Leitungen befürchteten. Inzwischen haben sich aber die Ansichten geändert und man ist ziemlich allgemein zu dem Schlusse gekommen, daß eine solche Einrichtung den Wasserleitungen nicht nur nicht schaden, sondern sogar ihre Sicherheit bedeutend erhöhen würde. Die „Stadt-Wasserleitung“ in Hamburg z. B. gestattet schon lange die Verbindung ihrer Leitungen mit metallischen Blitzableitern. Sie behält sich nur das Recht vor, diese selbst anlegen zu dürfen.

Nicht minder wichtig ist es ferner, die innere bauliche Beschaffenheit der Häuser zu beachten, da alle größeren inneren Metallmassen, z. B. eiserne Träger, Säulen, Treppen, Kachel- und Maschinen-Anlagen etc. in hohem Grade blitzanziehend sind. Es ist unbedingt erforderlich, solche Metallmassen von oben her mit einer Blitzableitung zu verbinden und ebenso sie unten an eine Blitzableitung, insbesondere an die im Hause befindliche Wasserleitung anzuschließen.

Sehr merkwürdig ist das Verhalten der Telephonleitungen zur Blitzgefahr. Gerade in denjenigen Städten, welche ein großes Telephonnetz besitzen, haben die Blitzschäden in den letzten Jahren abgenommen. Es hängt dies damit zusammen, daß sämtliche Telephondrähte an beiden Enden in die Erde geführt sind. Außerdem ist ihre Oberfläche eine so große, daß sie sehr schnell eine Entladung der Erd-Elektricität gegen die elektrischen Wolken herbeizuführen vermögen. Andererseits verteilt sich die Wirkung der Elektricität der Gewitterwolken auf die gesammte Oberfläche des Telephon-Netzes und auch dadurch wird den Häusern ein bedeutender Schutz gegen die Blitzgefahr gewährt. Verstärkt wird dieser Schutz der Telephondrähte durch die große Zahl von Telephon-Blitzableitern, welche alle miteinander in Verbindung stehen. Zu wünschen wäre noch die Vervollkommnung, daß die auf den überirdischen (auf den Dächern der Häuser angebrachten) Telephongeräten befindlichen Telephon-Blitzableiter mit den Wasserleitungen verbunden würden, da die Erfahrung gelehrt hat, daß ohne einen solchen Anschluß die Gefahr des Abpringens der von den Telephondrähten aufgenommenen Blitzschläge auf die in den Häusern befindlichen Gas- und Wasserleitungen besteht. Durch eine Verbindung derselben mit den Telephon-Blitzableitern wird dieser Möglichkeit zweifelsprechend vorgebeugt.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Se. Königl. Hoheit Generalfeldmarschall Prinz Georg ist seit einigen Tagen von einem Unwohlsein befallen, infolge dessen er das Bett hüten muß. Die Erkrankung ist jedoch nur leichter Natur; man hofft, daß der hohe Patient in den nächsten Tagen das Bett wieder verlassen kann.

— Die Deutsche Kunstausstellung zu Dresden hat nicht nur in künstlerischer Beziehung vollkommen das erreicht, was sie versprach, sondern sie wird auch in geschäftlicher Beziehung gute Erfolge zu verzeichnen haben. Das beweisen zum Theil auch die Verkäufe der zum Verkauf ausgestellten Kunstwerke. Die Anläufe für die Gallerie mit einbegreifen, übersteigen schon jetzt die Verkäufe die Summe von 200,000 M. und neue größere Verkäufe stehen in Aussicht.

— Die feierliche Einweihung des zum Dionysus an der St. Petrikirche (Großenhainer Platz) ernannten Herrn Franz Otto Schneider aus Leipzig erfolgt Sonntag, den 30. Juli, vormittags 9 Uhr.

— Der Wirtschaftsausschuß für das „XIII. Deutsche Bundeschießen Dresden 1900“ tagte am 24. Juli im Restaurant „Bürger-Kaffee“ unter Leitung seines Vorsitzenden, des Stadtraths Bohlert, in erster Gesamtsitzung in Gegenwart von 14 Mitgliedern. Einer besonderen Einladung Folge gebend, nahm auch der stellvertretende Vorsitzende des Bau-Ausschusses, Bau Rath Stadtrath Adam, an der Sitzung theil. Die zur Erlebigung vorgelegte Tagesordnung umfaßte nur den einen Punkt: „Feststellung des Haushaltsplanes“. Das Ergebnis der langen Debatten war die vorläufige Feststellung der Einnahmen auf 30,000 M. und der Ausgaben auf 5000 M. Eine allgemeine Besprechung veranlaßte der vorgelegte Bauhaushaltsplan und dessen Erläuterung durch Bau Rath Adam, sowie die vorzunehmende Ausschreibung der zu vergebenden Plätze, die nach vorhergegangener Berechnung mit dem Centralauschusse erfolgen dürfte.

— Die „geliebte Stadt von Linnenhäusern“ — wie ein Dresdner Original, der „alte Rebahn“, in seinen früher auf dem Festplatze verkauften Bilderbogen die Dresdner Vogelwiese nannte — geht rasch und sichtlich ihrer nahen Wollendung entgegen. Allenhalben regen sich noch viele fleißige Hände, um die nahezu fertigestellten großen Holzstämme und Bette gattlich einzurichten. Bei einer Wanderung über den Vogelwiesenplan bemerkten wir, daß sich dort in den letzten Jahren wenig oder fast nichts ändert, der Charakter der Vogelwiese ist also ein ziemlich ausgeprägter konservativer. So finden wir besonders die meisten von den größeren Bierpoläften und Singelhallen wiederum an ihren schon seit Jahren innegehabten Plätzen. Ganz verschwunden von den altbekannten Etablissements, deren Aufzählung ihres Rufes wegen unnötig erschränkt, ist nach mehrjähriger Anwesenheit am Vogelwiesplatze nur die „Hofbräuerei“. Dort,

wo sie sonst stand, erhebt sich jetzt in neuer und schöner Gestalt der Ballsaal „Apollo“ von Julius Fischer, dem Besitzer des „Apollotheaters“, während der Platz, den bislang der Apolloaal innehatte, dem „Hippodrom“ von Dechant zugewiesen wurde. Für dieses Jahr ist eine besonders große Zahl von Sehenswürdigkeiten aller Art angemeldet; darunter befinden sich: Burghold's anatomisches pathologisches Museum, Sergej's Völkerrassenausstellung, Schneider's afrikanisches Theater, Neumann's wissenschaftliches Museum, L. Malferteiner's Seethier-Aquarium, Richard Schulze's Museum, Steiner's Weltmuseum, der Circus Raoul Maino, Malferteiner's japanische Zwergpferden, Günther's Floccircus, ein Volkstheater, Stuhls's Jergarten, Stechow's Athletentheater, Wülfinger's Pony-Karroussel, Dietel's Mikroskop-Ausstellung, Kummer's Kinematograph, Kirckel's elektrische Spiralsbahn, eine große Anzahl von Panoramen, gegen 25 Karroussells der verschiedensten Systeme, Hochrollbahnen und Rutschbahnen. Außerdem wieder sollen, wie stets, eine Menge Lust- und russische Schausteln und einige Kasperlentheater der Jugend Gelegenheit zu vielfachen Belustigungen geben. Zahlreiche Spiel- und Verloosungshallen wollen der Schau- und gewinnlustigen „großen Welt“ eine reiche Auswahl von Gegenständen aller Art bieten. — Um etwaiger Feuergefahr wirksam begegnen zu können, wurde die Wasserleitung, die etwa 50 Bauten und Zelte speist, mit mehreren Auslaufhähnen zu allgemeinem Gebrauche und einer größeren Anzahl Feuerhydranten versehen. Die Beleuchtung des Festplatzes wird durch einige 60 große Bogenlampen bewirkt. Eine Neueinrichtung nahe beim Voglwiesplatze wird vielen von dessen Besuchern aus der Johannstadt und Vorstadt Striesen willkommen sein, die Verlängerung der Fährstraße rechtlich, die einen um vieles bequemeren Zugang bildet als die ehemaligen Fährwege durch das Birkenwäldchen. — Falls gut Wetter bleibt, werden die Dresdner und ihre Nachbarn mit der diesjährigen Vogelwiese schon zufrieden sein!

— Während der Dauer der diesjährigen Vogelwiese wird von Seiten der sächsisch-böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft vormittags halb- und nachmittags viertelstündiger Verkehr zwischen Dresden und dem Festplatze unterhalten werden. — Außerdem wird, ebenso wie im Vorjahre, die Ueberfahrt zwischen Vogelwiese und Waldschlößchen durch für Fahrgäste besonders erbaute Schraubendampfer bewirkt. Sicherheitsvorkehrungen sind in ausreichender Weise getroffen worden, so daß allenthalben eine glatte Abwicklung des Verkehrs zu erwarten steht. Die Landungsanlagen für den Fährdienst sowohl, als auch für die Personenschiffe befinden sich wieder an den gleichen Stellen, wie im Vorjahre.

— Der im Etat für das Rechnungsjahr 1898 angelegte Reichszuschuß zur Invaliditäts- und Altersversicherung hat, wie der Finalabschluß der Reichshauptkasse ergibt, sich in Wirklichkeit als um nahezu 800,000 M. zu niedrig erwiesen, der Etatsansatz von 23,6 Mill. Mark ist um diese Summe überschritten worden. Nachdem in den ersten Jahren nach dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes die in die Etats für den Reichszuschuß eingestellten Summen sich als zu hoch gegriffen herausgestellt hatten, ist in den letzten Jahren regelmäßig die entgegengesetzte Beobachtung zu machen gewesen. Im Jahre 1895/96 überschritt der zur Auszahlung gelangte Reichszuschuß den Etatsansatz um etwa 1 Mill., 1896/97 um mehr als 1 Mill., 1897/98 um nahezu 1/2 Mill. und nunmehr im Etatsjahre 1898 um 0,8 Mill. Es zeigt sich hierbei ganz deutlich, wie die Zahl der Invalidenrenten, die in den einzelnen Jahren zunimmt, stets beträchtlicher ist, als man auf Grund der vorhandenen statistischen Daten anzunehmen berechtigt ist. Natürlich wird man dieser Erscheinung bei der nächstjährigen Bemessung des betreffenden Etatspostens möglichst Rechnung zu tragen suchen. Man kann die Zunahme, die der Reichszuschuß von Jahr zu Jahr in Wirklichkeit erfahren muß, auf etwa 2 1/2 bis 3 Mill. Mark veranschlagen. Für das Rechnungsjahr 1899 ist der Zuschuß auf 26,1 Mill. Mark bemessen und es ist, da seine etatsmäßige Steigerung gegen das Vorjahr dem eben genannten Zunahmehurchschnitt entspricht, anzunehmen, daß er in Wirklichkeit ausreichen wird. Für den Etat auf 1900 wird er sicherlich wieder eine entsprechende Steigerung erfahren müssen und man kann demgemäß als ziemlich sicher annehmen, daß er in diesem Etat in einer Höhe von etwa 29 Mill. Mark erscheinen wird.

— Aus dem Gerichtssaale. Verurtheilt wurden: 1) der 28jährige, schon mehrfach, namentlich wegen Betrugs, vorbestrafte Kaufmann Hermann Oskar Böhm wegen 15 neuer Fälle von Betrug, begangen zum Schaden von Gastwirthen in der Umgegend von Pirna, Schanbau und Sebnitz, zu 5 Jahren Zuchthaus, 450 M. Geldstrafe oder weiteren 60 Tagen Zuchthaus, 10 Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht; 2) der 18jährige wegen Diebstahls vorbestrafte Arbeiter Heinrich Hermann Biehl wegen Einbruchdiebstahls in Verbitzdorf zu 2 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht; 3) der 21jährige Tagelöhner Max Arthur Jähnigen in Bühlau wegen Diebstahls von 69 M. zum Nachtbeite seiner Schwester zu 1 Jahre Gefängnis; 4) der 19 Jahre alte Rutscher Friedrich Paul Israel aus Baugen wegen in Dresden begangener Diebstahls, Unterschlagung und Betrugs zu 1 Jahre 3 Monaten 2 Wochen Gefängnis; 5) der aus Kloppe gebürtige Markthelfer Friedrich Karl Wünsche wegen schweren Diebstahls von zusammen rund 700 M. aus der Kasse seines Principals zu 10 Monaten Gefängnis; 6) der 20jährige, aus Breslau stammende Friseurgehilfe Albert Julius Stok wegen schweren und einfachen Diebstahls von zusammen 110 M. Werth zu 10 Monaten Gefängnis; 7) der zuletzt in Sebnitz wohnhafte Dekorationsmaler Friedrich Erwin Wenzel wegen

mehrerer Fälle von Betrug zu 6 Monaten Gefängnis; 8) der 20 Jahre alte Arbeiter Ernst Max Richard Schneider aus Dresden wegen Einbruchdiebstahls in acht Fällen, darunter mehrere Einbrüche, wegen Betrugs und Unterschlagung zu 4 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust.

— Aus dem Polizeiberichte. Am Dienstag Vormittag wurden in Kloppebroda ein Fodetz und ein Gut an der Elbe gefunden. An letzterem hing ein Zettel mit einem „letzten Gruß“ an Angehörige. Der Eigentümer der Sachen, welcher hier wohnhaft gewesen ist und seit Montag vermißt wird, hat wahrscheinlich den Tod im Wasser gesucht. — Anscheinend in unzurechnungsfähigem Zustande versuchte am Dienstag ein 30 Jahre alter Handwerker hier durch Hängen sich den Tod zu geben. — Am 24. d. M. Mittag ist vom hiesigen Schlachtviehhofe weg ein Pferd, dicke braune Stute, ohne Abzeichen, etwa 1,60 Meter hoch, 12 Jahre alt, mit ziemlich neuem schwarzem Geschirr, Schlupfsummi mit rothem Rissen, schwarzem Baumzeug mit gelben Schnallen und ein blau und roth angefarbener Fleischerwagen mit Gatter und Reß verbracht worden. Sachdienliche Mittheilungen umgehend zu Altkanzlei C IV 2179 an die Kriminal-Abtheilung der Polizei-Direktion. — Auf einem Felde zu Göppersdorf verunglückte am Montag Nachmittag ein 28 Jahre alter Arbeiter infolge Scheuwerbens der Pferde. Er wurde am anderen Morgen in die Diakonissenanstalt hier gebracht. Die Verletzungen waren so schwere, daß er am Mittwoch früh starb. — Auf der Poststelle Plauen bei Dresden wurde am Mittwoch ein 7 Jahre alter Knabe von einem Zuge überfahren und am Kopfe verletzt. Man brachte das Kind in das hiesige Stadt-Frankenhaus.

— Bühlau. Am 21. d. M. fand die 19. diesjährige Plenarsitzung des Gemeinderathes statt. Der Gemeindevorstand begrüßte die zum ersten Male in den Lokal des neuen Rathhauses erschienenen Gemeinderathsmitglieder und gab einen Rückblick auf die Verhältnisse in den früheren Jahren. Hierauf wurde zur Tagesordnung übergegangen und in folgenden Angelegenheiten verhandelt: Auf die Rücksicht des Kirchenvorstandes beschloß der Gemeinderath, mit der Hinterlegung einer Baukaution von 10,000 M. in der Pfarrhausbaukaufe einverstanden zu sein und das vor der Kirche geforderte Rundtheil weglassen zu lassen. — Eine Steuerreklamation überwies man der Schatzungskommission zur Entschliebung. — Die in der Kaufsache R. 12 erwachsenen Kosten werden auf die Gemeindefasse übernommen. — Die Aufstellung eines Reklamschildes seitens eines hiesigen Gewerbetreibenden auf dem meindeland wird nachträglich genehmigt und fordert man eine Bezeichnungsgelühr von jährlich 2 M. Der betreffende Gewerbetreibende soll wegen Aufstellung des Schildes ohne vorherige Genehmigung eine Rüge erhalten. — Eine Bauzeichnung von Lehnert wird bedingungsweise bewilligt. Die Lagepläne sind noch zu vervollständigen. — Es wurde beschloffen, die Expeditionszeit des Gemeinbeamten von früh 8 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr festzusetzen. Sonn- und Festtags soll die bisher üblich gewesene Expeditionszeit in Wegfall gestellt werden. Die Steuererhebung befindet sich vom 1. August d. J. ab mit im Gemeinamte und wird in derselben während der gleichen Stunden expedirt. Jeden Freitag Nachmittag jedoch bleibt die Steuererhebung geschlossen. — Die Wegebaukommission beauftragte man, den von Müller u. Gen. längs ihres Grundstückes ausgeführten Fußweg behufs Rückgabe der hinterlegten Kaution zu beschließen. — In zwei Angelegenheiten, Freigabe einiger wegen rückständiger Gemeindeforderungen gepfändeter Möbelstücke, wurde beschloffen, in Freigabe der Möbel von August B. nur zu willigen, wenn dessen Ehefrau die Wahrheit der Angabe, die Möbel seien ihr Eigenthum, schriftlich nachweist oder durch den Eid erhärtet. Die Freigabe der Möbel des Paul B. wird auf Grund des beigebrachten Nachweises bewilligt. — Wegen der im kommenden Jahre vorzunehmenden Wegebauten soll die Wegebaukommission eine Beschäftigung der Strafen vornehmen und Entschliebung lassen.

— Billnig. In einer Sandgrube bei Großgraupe in der Nähe des Billniger Waldes wurde am Mittwoch ein herrenloser Fleischerwagen mit Gatter und Reß aufgefunden. Wie sich herausstellte, war der Wagen sammt Pferd am Montag früh vom Schlachtviehhofe zu Dresden weg gestohlen worden. Der dem Spitzbuben jedenfalls am schnellen Fortkommen hinderliche Wagen ist nun also zur Stelle, aber das Pferd fehlt noch. Die Gendarmen scharf eifrig nach dem raffinierten Diebe sammt seinem Raube. Etwasige Wahrnehmungen über den Verbleib des Thieres wolle man der Polizei anzeigen.

— Babitzau. Als Mittwoch 12 Uhr die 2. Klasse der Rebaer und Theisewitzer Schulfahrer nach Hause ging, bemächtigte sich ein älterer Mann eines 10jährigen Mädchens, schleppte dasselbe hinter die Kornpuppen und drohte es mit Todtschlag. Den anderen Kindern drohte er mit dem Messer. Wahrscheinlich war ein Sittlichkeitsattentat geplant. Einem Babitzauer Mädchen widerfuhr Ähnliches auf dem Wege nach Sobrigau, wenn recht unterrichtet, von einem Raufahrer. Der benahm sich in höchst schamloser Weise.

— Reinhardt'sgrimm. Vergangenen Sonntag wurde nach stattgefundener Gastpredigt Pastor Ludwig aus Dittersdorf bei Glashütte vom hiesigen Kirchenvorstande einstimmig für Reinhardt'sgrimm gewählt.

— Bildruff. 26. Juli. Am Montag haben die beiden Haupttage des diesjährigen Schützenfestes ihr Ende gefunden. Die Revue am Sonntag Morgen fand bei Regen statt. Die Begleitung seitens der Vereine beim Auszuge nach der Festwiese war recht erfreulich. Der Fremdenzuzug war ganz bedeutend, nur hatte das zwischen 5 und 6 Uhr abends drohende Gewitter, welches in Reihen (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

besonders festlich austrat, hier aber gar nicht zum Aus-
brüche kam, viele Fremde mit dem 6 Uhr-Buge wieder
fortgeführt. Am Montag Nachmittag 1/2 1/4 Uhr zog man
aus zu neuem Kampfschießen auf die Königscheibe. Den
besten Schuß that Biegeleibschütz Ernst Schneider. Abends
9 Uhr brachte man den neuen König in festlichem Zuge
nach der Stadt. Am Dienstag fand als Nachfeier und
Abschluss des Schützenfestes das Königs-Abendbrot im
Schießhause statt.

— Rößchenbroda. In diesem Jahre findet das
als Volksfest weit und breit bekannte und beliebte Ernte-
fest und Vogelschießen hier am 19., 20. und 21. August
statt und zwar zum letzten Male auf dem durch Verkauf
an einen Dresdner Unternehmer übergebenen bisherigen
Festplatze. In Zukunft werden die Feste auf dem neu
erworbenen, an der Elbe, zwischen Dampfschiffhaltestelle
und Anker herrlich gelegenen Platze — bis jetzt Gärten
und Wiesen — abgehalten werden.

— Reichen. In den Nachmittagsstunden am Montag
führten zwei Männer einen ihrer Kollegen in sinnlos
betrunkenem Zustande über den Markt die Albststraße entlang
seiner Wohnung zu. Ein anderer Trunkener wählte sich
die Frauenstufen zum Ausklaffen seines Rausches. Dieser
leichtsinnige Mensch hatte zu seiner Begleitung kein
kleines, etwa dreijähriges Töchterchen mitgenommen und es war
geradezu lächerlich, wie das kleine Mädchen dem betrunkenen
Vater immer wieder zurief: „Tomm Papa zur Mama
beim.“ Einen widerlichen Eindruck machten ferner zwei
gestiefelte Polinnen, welche mit einem derben „Schwibbs“
die Rosener Straße Arm in Arm hinausschwankten und
dabei ein polnisches Lied brüllten. — Das sind böse
Zustände.

— Altenberg. Die Verhältnisse in unserem Erz-
bergbau, der vorzüglich Zinn, Wolfram u. s. w. liefert,
haben sich neuerdings zu unserer Freude gebessert, ja in
Zinnwald ist die Zahl der beschäftigten Bergleute um das
Doppelte gestiegen. Die großen Halden oberhalb der Ein-
mündung des schönen Alchgrabenstufweges und über der
Michaeliswäldchen Zinnwalds erhalten weitere Ausdehnung.
Führen doch unsere Schächte bis an 830 Meter zur Tiefe
in den Granit, Granitporphyr und den Zinnwälder, der
sich auch noch unter dem Granitporphyr findet. Der Be-
such Altenbergs seitens Fremder hat sehr zugenommen; die
wie größeren Gasthöfe erwarten Sommergäste, Touristen,
sowie Höhen-Luftkurbedürftige. Auch Geisting hat schon
Sommergäste, die die Thallage suchen und nördlich unserer
Kupfstadt, nach Hirschsprung und dem Lodenbusche zu, ist
eine kleine Villenkolonie im Entstehen, zu der Lehrer höherer
Schulen, ein Officier a. D. u. s. w. zu zählen sind
und die gesundheitslich viel verspricht, umso mehr als der
Aufenthalt in Altenberg gegen Athmungsbeschweren und
Neuralgie empfohlen wird. Die Eisenbahnschule hat 172
Schüler. Die Sammetfabrik ruht zwar jetzt, aber Ost-
und Strohschneiderei, bürgerliche Gewerbe, Wolpert's
Cigarrenfabrik, Bergbau und Bergstätten, sowie mannigfache Wald-
arbeit geben Verdienst. Die gesunde Lage, die mineralischen
und botanischen Schätze, die den gewaltigen und ausstich-
reichen Vorkommen des Weisings, auf dem der Louisenthurm
steht, umgeben, der freundliche Ton der Bevölkerung,
ferner die zum Fichtel- und Keilberge, sowie weit über
Dresden hinaus ins Niederland reichende Fernsicht des
nahen Rahlberges, die Galtenteiche, die nahen Sommer-
frischen an der Weißeritz, sie führen einen regen Touristen-
strom in unsere schöne Gebirgsgegend.

— Sommawitz. Eine Versammlung von Vorständen
der Reformvereine des 7. sächsischen Reichstagswahlkreises
fand am Sonntag im Restaurant Lindemann hier statt.
In der Versammlung wurden zwei Delegirte zum Ham-
burger Parteitage gewählt, auch kam die Landtagswahl
zur Besprechung. Von der Ausstellung einer Sonder-
landtagswahl hierzu wurde vorläufig abgesehen, aber be-
schlossen, je nach der Gestaltung der Dinge sich die Stellung-
nahme vorzubehalten.

— Döbeln, 26. Juli. Bei der Zwangsversteigerung
der in Konkurs verfallenen Rittmayer Kalk- und Ziegels-
fabrik R. Steiger in Rittmitz, welche einschließlich des
Kalksteinlagers auf 275,357 M. taxirt war, ist das
höchste Gebot mit 45,100 M. von der Döbeler Bank, der
Inhaberin der 2. Hypothek, abgegeben worden und der
Zuschlag zu diesem Angebote erfolgt. Die Döbeler Bank
wird dem Vernehmen nach das Werk bis auf Weiteres
auf eigene Rechnung fortführen.

— Roswein, 25. Juli. Bei dem großen Schaf-
feste am Sonntag zählte der Festzug über 1600 schön
geputzte Kinder; er bot ein farbenprächtiges Bild. Der
Besuch von auswärtigen war ein gewaltiger, am Sonntag
dürften 10,000 Personen hier gewirkt haben. Die Stadt
war prächtig geschmückt. Das Fest kostete ca. 5000 M.,
wovon 2243 M. durch freiwillige Spenden aufgebracht
worden sind; das Deficit deckt die Stadt.

— Falkenstein, 26. Juli. Im Laufe des heutigen
Nachmittags wurde von einem Radfahrer auf der hiesigen
Hauptstraße ein 5 Jahre altes Kind überfahren, welches
bewußtlos liegen blieb. Anstatt nun sich um die Hilfeleistung
zu bemühen, suchte der Radfahrer das Weite. Er wurde
jedoch von der Schutzmannschaft ergriffen und verhaftet.
Das Kind hat einen doppelten Armbruch erlitten.

— Olbernhau, 25. Juli. Während des letzten
schweren Gewitters, welches von wolkenbruchartigem Regen
und starkem Hagelschlage begleitet war, verunglückte ein
Werkführer in einer Holzwaarenfabrik in Kallisch. Derselbe
schlief auf einem an dem Betriebe des Werkes gehörenden
Schleifsteine seine Sense, als plötzlich — ob infolge eines
Blitzschlages? — der Stein zersprang und die umher-
liegenden Stücke den bedauernswürthen Mann sofort tödteten.

Land- und Volkswirtschaftliches.

— Die 1898er Weinernte war nach Angabe der
königl. Domainen-Kellerei sowohl hinsichtlich der Güte, wie
der Menge eine ganz schlechte. Von den noch in Be-
trieb befindlichen 16 Billniger Weinbergen wurden ins-
gesammt nur 1100 Liter geerntet. Der Weinbau in Cossi-
baude und Niederpoyritz, soweit er unter königlicher
Verwaltung stand, ist bekanntlich schon seit dem 1. März
1897, der ungünstigen Ertragsverhältnisse halber ein-
gestellt worden. Das Weinbergland mit dem dazu ge-
hörigen Wirtschaftsgebäude wurde damals den bisherigen
Wingern auf 8 Jahre, der fiskalische Weinberg zu Nieder-
poyritz an Privatland auf 12 Jahre verpachtet.

— Allgemeine Ueberflutungen über den Saaten-
stand im Königreich Sachsen. In der Berichtszeit,
15. Juni bis 15. Juli, herrschte fast in allen Landes-
theilen eine der Jahreszeit wenig entsprechende Witterung,
große Kälte und kalte Temperatur. In den Tagen vom
2. bis 8. Juli traten in vielen Landestheilen wolkenbruch-
artige Niederschläge auf, die besonders in der Lausitz viel-
fach Ueberschwemmungen verursachten, Felder und Wiesen
an den Flußläufen überfluteten und verschlammten.
Die Wirkung dieser überreichen, heftigen Niederschläge (in
der Gauzner Gegend in 1 1/2 Tag über 100 mm Regen-
menge) war allenthalben eine ungünstige, wenn sie auch
je nach dem Grade der Entwicklung der Feldfrüchte sich
verschieden bemerkbar machte. Allenthalben verursachten
dieselben starke Lagerung in den Winterhalmsfrüchten,
mehr im Weizen als im Roggen, nur im Voigtlande
lagert letzterer auch sehr stark. Den Sommerhalms-
früchten hat die Witterung weniger Schaden zugefügt,
zwar kommt vereinzelt Lagerfrucht in der Erste vor, doch
hat sich deren Stand, besonders aber der des Hafers, gegen
den Vormonat wesentlich gebessert. Am meisten Schaden
hat diese unbeständige, nasse Witterung den Hackfrüchten
und der zu Anfang der Berichtszeit in einzelnen Landestheilen
begonnenen Heuernte zugefügt. Unter den Hackfrüchten
sind es besonders die Kartoffeln, die fast durchweg
einen wenig günstigen Stand aufweisen; auf schweren
und nassen Böden sind die ausgelegten Saatknochen, trotz
vielfacher zweiter Bestellung, bis zu 30 Procent ausgefallen,
während das Wachstum der übrigen Pflanzen wenig vor-
wärtig gegangen ist. Futter- und Zuckerrüben, Rohl-
und Kraut sind in ihrer Entwicklung noch weit zurück.
Während ein Theil des Kleeheus trocken geborgen werden
konnte, zog sich die Heuernte, zumeist durch die ganze
Berichtszeit hin und war im Gebirge und im Voigtlande
am Schlusse derselben noch nicht beendet. Zum:ist waren
die Wiesen reich besanden, doch nur wenig davon konnte
trocken eingeheimt werden. Der Kleeaufwuchs ist mangels
Wärme und allzu großer Kälte sehr spärlich, während
der Wiesenbesatz allenthalben ein guter ist. Die Ernte
des Raps hatte gleichfalls unter der Ungunst des Wetters
zu leiden und wird vielfach minderwerthige Körner liefern.
In der Großhainiger Gegend wurde mit dem Roggen-
schnitt begonnen, während in den meisten übrigen Landes-
theilen die Ernte erst Ende des Monats beginnen wird.

— Auf dem Berliner Schlachtviehhofe standen
am 26. Juli zum Verkauf: 208 Rinder, 2144 Kälber,
1032 Schafe, 9127 Schweine. Man zahlte für Rinder:
Ochsen 1. Waare —, 2. Waare —, 3. Waare —,
4. Waare —, Bullen 1. Waare —,
2. Waare —, 3. Waare 48—52 M., Färsen und
Kälbe 1. Waare —, 2. Waare —, 3. Waare
48—50, 4. Waare 45—47 M.; für Kälber: 1. Waare
68—71, 2. Waare 62—66, 3. Waare 57—61, 4. Waare
(Fresser) 44—47 M.; für Schafe: 1. Waare 63—65,
2. Waare 58—62, 3. Waare (Wergschafe) 50—55 M.
Hollsteiner und Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.;
für Schweine: 1. Waare 47—48, Käfer —, 2. Waare
46—47, 3. Waare 44—45, Sauen 40—42 M. —
Vom Rinderaustrieb blieben nur wenige nicht passende
Stücke unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig,
aber fest. Schafe wurden glatt ausverkauft. Der Schweine-
markt verlief ruhig, feste schwere Waare war vernachlässigt;
es wurde nicht geräumt.

— Bei der jetzigen warmen Witterung vergesse
man nicht, daß in einem fleißigen Lüften der Wohnung,
verbunden mit Reinhaltung derselben (oftes Waschen der
Fußböden mit heißem Sodawasser z.), wie auch in dem
öfteren Wechsel der Bettwäsche, das Hauptmittel gegen
Flecke, Fliegen und mancherlei anderes Ungeziefer liegt.
Auf den Kornböden sehe man fleißig nach, daß der „Wurm“
die Borräthe nicht verderbe. Man lasse solche Böden
fleißig und lasse keinen Staub in dem Getreide aufkommen.
— Man halte die Höfe, überhaupt in der Umgebung der
Häuser, rein. Schmutz und Unrath in der Nähe eines
Hauses gebildet, verunreinigen durch ihre Ausdünstung
die Luft zu sehr, als daß diese nicht ungesund für die
Bewohner des Hauses werden sollte. — Instandhaltung
der Geräthe, Fässer und Gährkloake für die Apfel- und
Birnenweinebereitung ist vorzunehmen.

— Ein billiges sehr probates Mundwasser gegen
überreichenden Athem erhält man aus einer Lösung
von übermangansaurem Kali; dasselbe liefert jedes Droguen-
geschäft für höchstens zehn Pfennig Kali genügt zu einer
einen Liter enthaltenden Flasche, in welche die dunkeln
Körnchen hineingeschüttet werden. Durch Hin- und Her-
schütteln nimmt die Flüssigkeit eine roth-violette Färbung
an. Es erfordert sehr wenig von dieser Lösung, um ein
Glas mit lauwarmem Mundwasser schön blaßrosa zu färben;
ein Zwiel könnte aber leicht die Zähne dunkel färben und
schädigen, wenn dieselben nicht nachgeputzt werden.

— Zum Pferdefleischverbrauch. Ein allein-
genutztes Vorurtheil gegen den Genuß von Pferdefleisch
verhindert vor Allem die germanischen Völker daran, das
Pferd in ausgiebiger Weise als Schlachtthier zu benutzen.
Trotzdem hat der Verbrauch von Pferdefleisch zu Zwecken
der Volksernährung wenn auch langsame, so doch stetige
Fortschritte in Deutschland gemacht. In Berlin allein
wurden im Jahre 1898 insgesamt 7382 Pferde ge-
schlachtet und ihr Fleisch als zur menschlichen Nahrung
geeignet in den Handel gebracht. Antwerpen verzehrte
nach dem „Pferdefreund“ während desselben Zeitraumes
4000 Pferde. In Wien dagegen, wo es schon 200
„Pferdefleischbänke“ giebt, wurden gar 20,000 Pferde zu
Nahrungszwecken geschlachtet. In Deutschland scheint neben
Preußen das Königreich Sachsen dasjenige Land zu sein,
in dem am meisten Pferdefleisch gegessen wird. Schon
im Jahre 1895, als jenes 50,340 Pferde verzehrte, belief
sich die Zahl der in Sachsen geschlachteten Pferde auf 3240.
Einzelne Städte thun sich besonders im Pferdefleischgenusse
hervor, während er in anderen gänzlich unbekannt oder
doch kaum nennenswerth ist. Es kommen z. B. auf das
Tausend Einwohner im Jahre in Paris 9,8, Bernburg
9,4, Birna 8,9, Kiel 8,2, Lübeck 7,5, Stolp 7, Gotha 5,4,
Berlin 4,4, Frankfurt a. O. 4,3, Freiburg i. B. 3,7, Reichen-
bach in Sachsen 3,3, Dresden 3,28, Leipzig, 2,4, Guben in
Schlesien 1,7, Rostock 1,6 Pferde. Dr. med. Schwarz,
Schlachthofdirektor in Stolp, redet im „Pferdefreund“ dem
Pferdefleischgenusse sehr das Wort und stellt dabei die Be-
hauptung auf, daß das Pferdefleisch schmackhafter und ge-
sünder sei, als das Fleisch unserer übrigen Schlachtthiere.

Bermischtes.

— Berlin, 27. Juli. Der in Schönberg ansässige
Arzt Dr. Wirschner hat sich von Neapel aus nach den
(Fortsetzung in der dritten Beilage.)

Amfliche Bekanntmachungen.

Von der königlichen Kreisauptmannschaft ist als Sachverständiger für die
Bemahme von Untersuchungen auf die Entflammbarkeit von
Petroleum für die Gemeindebezirke

**Bühlau, Loschwitz, Niederpoyritz, Rochwitz, Wachwitz und
Weißer Hirs**

Herr Apotheker Paul Emil Weisner in Loschwitz

bestätigt und heute hier in Pflicht genommen worden.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt,

am 19. Juli 1899.

[15]

1463 IVb.

In Vertretung: Dr. Boehme.

Bekanntmachung.

In verschiedenen Tageszeitungen ist die Ansicht verbreitet worden, daß die in Lößtau
ausgebrochene Typhusepidemie auf die nachtheiligen Einflüsse eines auf Areal der Stadt
Dresden in der Nähe der sächsischen Kavallerie aufgeschütteten Haufens von Abfällen aus
der sächsischen Markthalle zurückzuführen sei.

Diese Ansicht ist unzutreffend.

Nach den umfassenden Erörterungen und Untersuchungen, welche der zuständige
Königliche Bezirksarzt, Herr Medicinalrath Dr. Hesse, vorgenommen hat, kann es keinem
Zweifel mehr unterliegen, daß die zahlreichen Typhuserkrankungen in Lößtau durch den
Genuß verdorbenen Wassers aus dem einen — Wöllniger — Strang der Lößtauer
Wasserleitung hervorgerufen worden sind. Daß alle Erkrankten wohnen in Häusern,
wenn das Wasser aus dem fraglichen Leitungstrang zugeführt wird.

Der Ansicht des Herrn Medicinalrathes Dr. Hesse hat sich auf Grund persönlicher
Erörterungen an Ort und Stelle der medicinale Beirath der königlichen Kreisaupt-
mannschaft, Herr Weheimer Medicinalrath Dr. Erdmann, angeschlossen.

Uebrigens hat die erst um die Mitte dieses Monats plötzlich zum Ausbruch ge-
kommene Epidemie der Natur ihrer Entstehung nach und nach Ausschaltung des verun-
reinigten Wasserleitungsstranges bereits seit einigen Tagen ihren Höhepunkt überschritten,
insofern der tägliche Zuwachs an Erkrankungen ganz erheblich zurückgegangen ist. Die
Gesammtzahl der Erkrankten beträgt bis jetzt ungefähr 170 — einschließlich 3 Todes-
fälle — gegenüber einer Einwohnerzahl des Ortes von gegenwärtig ungefähr 34,000
Seelen. Ein Uebergreifen der Epidemie nach anderen Ortstheilen oder anderen Orten
hat in keiner Weise stattgefunden.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt,

am 27. Juli 1899.

Dr. Schmidt.

[28]

In Blasewitz Kat. Nr. 29 bb ist unter dem Rindvieh die Maul- und Klauen-
feuche ausgebrochen.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt.

2227 I.

J. B.: Dr. Boehme, Regierungs-Assessor.

Hm.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Händlers Joseph König in
Lößtau, Dorfplatz 13, wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.
Dresden, den 26. Juli 1899.

K. I. 23/99. Nr. 24. **Königliches Amtsgericht, Abth. I b.**

Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber: Sekretär Bahner.

[35]

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Anna Caroline verehel. Weisse geb. Wuttke eingetragene Grundstück, Folium 125 des Grundbuchs, Nr. 387 des Flurbuchs und Nr. 37 des Brand-Kat. für **Witten**, daselbst an der Meißner Straße gelegen, bestehend aus Wohnhaus mit Kellergechoß, Holzschuppengebäude, Nebengebäude mit Vergrößerung und Anbau mit Waschküche, Hofraum und Garten, nach dem Flurbuche 12,7 Ar groß, geschätzt auf 30,000 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden. Hierzu ist

der 14. August 1899, Vormittags 9 Uhr,
als Versteigerungstermin,

sowie

der 23. August 1899, Vormittags 10 Uhr,
als Termin zur Verkündung des Verteilungsplans

anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 128, eingesehen werden.

Dresden, den 1. Juni 1899.

Königl. Amtsgericht, Abth. I c., Voßringer Straße 1, I.
Za. IV. 34/99. Nr. 8. Dr. Truttschel, Ass. [1]

Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche auf den Namen Karl Friedrich Heinrich **Stelzer** eingetragenen Grundstücke:

- a) Folium 15 des Grundbuchs, Nr. 155, 157, 295, 300 und 304 des Flurbuchs, Nr. 14 des Brand-Kat. für **Cotta**, bestehend aus Wohngebäude mit eingebaulem Stalle, Stallgebäude mit Futterboden, Scheune, Wagenschuppen, Hofraum, Garten und Wiese, nach dem Flurbuche 2 ha 42,1 a groß, geschätzt auf 159,700 M.,
- b) Folium 594 des Grundbuchs, Nr. 301 des Flurbuchs für **Cotta**, bestehend aus einer Wiese, nach dem Flurbuche 6,9 Ar groß, geschätzt auf 4800 M.,
- c) Folium 603 des Grundbuchs, Nr. 303 des Flurbuchs für **Cotta**, bestehend aus einer Wiese, nach dem Flurbuche 15,6 Ar groß, geschätzt auf 10,900 M.,
- d) Folium 742 des Grundbuchs, Nr. 302 des Flurbuchs für **Cotta**, bestehend aus einer Wiese, nach dem Flurbuche 5 Ar groß, geschätzt auf 3500 M.,
- e) Folium 659 des Grundbuchs, Nr. 292 und 315 des Flurbuchs für **Cotta**, bestehend aus Feld, nach dem Flurbuche 90,4 Ar groß, geschätzt auf 63,200 M.,

sollen an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden. Hierzu ist **der 10. August 1899, Vormittags 9 Uhr,** als Versteigerungstermin,

sowie

der 19. August 1899, Vormittags 10 Uhr,
als Termin zur Verkündung des Verteilungsplans

anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 128, eingesehen werden.

Dresden, den 26. Mai 1899.

Königl. Amtsgericht, Abth. I c., Voßringer Straße 1, I.
Za. IV. 11/99. Nr. 8. Dr. Truttschel, Ass. [2]

Ueber das Vermögen des Bädermeisters Otto Albin **Verley** in **Löbtau**, Lindenstraße 11, wird heute, am 27. Juli 1899, Vormittags 11 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Herr Privatauktionator Camillo **Stolle** hier, Gerichtsstraße 15, wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 21. August 1899 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 190 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, ingleichen zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 4. September 1899, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Voßringer Straße 1, I, Zimmer 69, Termin anberaumt. Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeindefiskus zu verabsorgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 21. August 1899 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Dresden, Abth. I b,

K. II. 64/99. Nr. 4. am 27. Juli 1899.

Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber: Sekretär **Hahner**. [42]

Privat-Bekanntmachungen.

Durch **Verkauf** des Hauses bin ich gezwungen, mein seit 54 Jahren am Altmarkt bestehendes Geschäft nach König Johannstraße 9, part. u. I. Etage, in **kurzer** Zeit zu verlegen. Um mein großes, **reichsortirtes** Waaren-Lager zu verkleinern, eröffne mit dem heutigen Tage einen

Grossen Ausverkauf

sämtlicher Waaren-Bestände (die Neuheiten für Herbst und Winter inbegriffen).

Die **altrenommirte** Firma bürgt dafür, daß der Ausverkauf dem verehrten Publikum **wesentliche Vortheile** bietet.

1845 August Kretschmar, Dresden, 1845
gegründet. **11 Altmarkt 11.** gegründet.



Oldenburger Milchvieh.
Freitag, den 4. August, stelle ich wieder einen großen Transport **prima Oldenburger Kühe u. Kalben**, theils hochtragend, theils mit Kälbern, sowie einige sprungfähige Bullen im hiesigen Milchviehhofe (Scheunenhöfe) zum Verkauf.
Bestellungen werden jederzeit gern entgegen genommen.

Dresden A., Borm. Bäumchen.

Eduard Seifert.

— Fernsprechstelle 2802, Amt I. — [25]



Oldenburger Milchvieh.
Am 31. Juli sind wir im Milchviehhofe in **Dresden** (Scheunenhöfe) anwesend, um Aufträge zu Lieferungen, auch von **schönen Bullen**, entgegen zu nehmen.
Nodenkirchen, Oldenburg.
Achgelis & Detmers.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Karl **Burda** eingetragene Grundstück, Folium 1054 des Grundbuchs, Nr. 70 h des Flurbuchs für **Löbtau**, bestehend aus einer an der Friedrich Auguststraße in **Löbtau** gelegenen Baustelle, auf der mit dem Bau eines Wohnhauses begonnen ist, nach dem Flurbuche 6,5 Ar groß, geschätzt auf 29,000 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden. Hierzu ist

der 8. September 1899, Vormittags 10 Uhr,
als Anmeldetermin,

ferner

der 29. September 1899, Vormittags 10 Uhr,
als Versteigerungstermin,

sowie

der 6. Oktober 1899, Vormittags 10 Uhr,
als Termin zur Verkündung des Verteilungsplans

anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen sowie Kostenforderungen (spätestens im Anmeldetermin) anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 129, eingesehen werden.

Dresden, den 27. Juli 1899.

Königl. Amtsgericht, Abth. I c., Voßringer Straße 1, I.
Za. I. 34/99. Nr. 17. Kramer. [37]

Auf dem die Aktiengesellschaft in Firma **Hartgusswerk und Maschinensabrik (vormals K. H. Kühne & Co.) Aktiengesellschaft** in **Löbtau** betreffenden Fol. 6682 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist heute eingetragen worden, daß der Gesellschaftsvertrag in den §§ 17 und 22 durch einen Nachtrag vom 22. Juli 1899 abgeändert worden ist. Dresden, am 28. Juli 1899.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c. [41]
F. Reg. 3042/99. Kramer. Kaiser.

Das an die Händlerin Marie **Dietrich** in **Löbtau** (Rostig-Walwih-Platz 23) unterm 7. Juli 1899 erlassene **allgemeine Veräußerungsverbot** wird, nachdem der Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens über das Vermögen der Dietrich rechtskräftig abgelehnt worden ist, hiermit **aufgehoben**.

Königliches Amtsgericht Dresden, Abth. I b,
K. I. 83/99. Nr. 6. am 26. Juli 1899.

Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber: Sekretär **Hahner**. [34]

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schnitt- und Wollwaarenhändlers Heinrich **Rag Ludewig** in **Niederpöritz** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf **den 23. August 1899, Vormittags 9 Uhr,** vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst, Voßringer Straße 1, I, Zimmer 69, bestimmt. Dresden, den 27. Juli 1899.

Sekretär **Hahner**.

Gerichtsschreiber beim königlichen Amtsgerichte. [36]

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Kgl. Amtshauptmannschaft Dresden-Altkönig bleibt der Kaiser-Rodriker Kommunikationsweg auf die Dauer des Umbaus für den **Fahr- und Reitverkehr gesperrt**.

Der Verkehr wird auf die Kohlenstraße und den Kleinpeßig-Rodriker Weg verwiesen.

Kais, am 28. Juli 1899.

Der Gemeindevorstand.
Langsch. [30]

Bekanntmachung.

Mit amtsauptmannschaftlicher Genehmigung wird wegen Waffenschutt der Oberlöbniher Weg I auf Dresdener Revier vom **1. August d. J.** bis auf Weiteres **gesperrt** und der Verkehr auf den Oberlöbniher Weg II verwiesen.

Der Forstrevierverwalter.
Doht. [31]

In Folge vorgerückter Saison

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Nur einige Tage! Wasch-Kleider, Blousen und Anzüge. Nur einige Tage!
Wasch-Stoffe. Roben und Reste.

Wasch-Kleider für Mädchen,

Ratt Nr. 4, 6, 8, 9, 11 jezt für 2.40, 3.50 u. f. w.

Gute waschechte Stoffe. Schöne Muster.

Wasch-Kleider für Damen,

Ratt Nr. 9, 10, 12, 15, 18 jezt für 4.50, 6.50, 7.50 u. f. w.

Wasch-Stoffe zu Kleidern,

Ratt 60, 75, 90, 100, 150 Pf. jezt für 23, 30, 35 u. f. w.

Wasch-Anzüge für Knaben,

Ratt Nr. 6, 8, 10, 12, 15 jezt für 3.50, 4.50 u. f. w.

Wasch-Blousen für Knaben von 65 Pf. an.

Wasch-Blousen für Mädchen,

Ratt 2.75, 3.50, 5 u. 6 R. jezt für 1.50, 2.25 R. u. f. w.

Hemd-Blousen für Damen,

Ratt 4, 6, 7.50, 9, 10, 12 R. jezt für 1.75, 3.50 R. u. f. w.

Nur einige Tage. Reise-Kostüme. Damen-Jackets. Schwarze Kragen
außergewöhnlich preiswerth.
Nur einige Tage.

H. M. Schnädelbach, Dresden,

Marienstr. 3, 5 u. 7, in unmittelbarer Nähe des Postplatzes.

Arbeits-Pferde,



leichten und schweren Schlages, habe in **egalen Paaren** und **bester Qualität** stets zur Auswahl bei koulanter Bedienung in meinem Filialgeschäft

Dresden-N., Bauhner Str. 24.
H. Strehle-Oschatz.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagdnutzung der Jagdgenossenschaft **Tolkewitz mit Groß- und Klein-Dobritz**, von ca. 500 Ader jagdbare Fläche, ist plötzlich eingetretener Verhältnisse halber anderweit zu verpachten und wird nebenbei bemerkt, daß diese Jagdnutzung volle 29 Jahre von ein und demselben Pächter ausgeübt worden ist. Die Neu-Verpachtung erfolgt auf nachstehende 6 Jahre, also vom 1. September 1899 bis mit 31. August 1905 und soll im Wege des Meistgebots unter Auswahl der Bieter und eventuell Ablehnung sämtlicher Gebote

Sonnabend, den 12. August 1899, Nachmittags 6 Uhr, nach erfolgter Beschlußfassung vergeben werden. Pächtliebhaber werden ersucht, ihre Gebote, pro Ader, spätestens bis **10. August schriftlich** beim Unterzeichneten einzureichen und bleiben dieselben solche als abgelehnt zu betrachten, wenn darauf bis zu diesem Tage eine Antwort nicht erfolgt. Die Mitglieder der Jagdgenossenschaft aber werden dringend ersucht, zur oben bestimmten Zeit sich im hiesigen Gasthof zur „**Neuen Welt**“ einzufinden zu wollen, indem die Erschienenen Umstände halber ev. als beschlußfähig betrachtet werden.

Tolkewitz, am 26. Juli 1899.
Der Jagdvorstand.
A. Hähnchen.

[46]



oologisch. Garten DRESDEN.

Heute und bis auf Weiteres:

Aschanti-Dorf!

73 Eingeborene von der **Goldküste Westafrikas.**
Männer, Frauen und eine große Anzahl Kinder.
Ihr Leben und Treiben in der Heimath. Nationale Spiele und Tänze, Umzüge, Industrie und Handwerk.

Neger-Schule. **Neger-Küche.**
Zu besichtigen von früh bis zum Dunkelwerden.
Produktionen täglich Nachmittags 4 u. 6; **Sonntags** auch Vormittags 1/2 12 Uhr.
Tribünenraum 10 Pf. — Eintrittspreise sonst unverändert.

Morgen Sonntag, den 30. Juli,
Eintrittspreis: 50 Pf. für Erwachsene,
10 Pf. für Kinder.
Von Nachm. 5 Uhr an

Grosses Militärkonzert.
Die Direktion.

Gasthof Bühlau.

Morgen Sonntag, den 30. Juli,
feine Ballmusik,
Wilh. Schwarz.

wozu ergebenst einladet

G. E. HÖFGEN
Kinderwagen-Fabrik

Verkaufsstellen:
Königsbrücker Straße 56
Zwingerstraße 8
Striesener Straße 21.

Große Auswahl in
Kinderwagen . . . im Preise v. 12—90 R.
Krankensahrfähle . . . 36—150 „
Kinderbettstellen . . . 12—60 „
Puppenwagen . . . 3—30 „
Kinderstühlchen . . . 8—20 „

Reparaturen schnell und billig.
Illustrirte Kataloge gratis.

Telephon: 622 u. 315.

Sin heute wieder mit einem großen Transport

Breitenburger Kühe
(beste Qualität),
hochtragend und frischmelkend, bei mir zum preiswerthen Verkauf eingetroffen.

Hainsberg. E. Kästner.

Geheime u. Hautkrankheiten, Flechten, Folgen der Onanie, Weiskuh, alte Weinschäden, Salzkuh, Rannschwäche, Bettlägerien, Harnröhrenausfluß heilt **Wittig**, Dresden, Scheffelstr. 29, II. Sprechzeit: 9—3.

Vorzügliches Gut,
47 Acker groß, mit neuen Gebäuden, nur gutem Boden, sowie Wiesen, an Bahn und Chauffee, unweit Dresden, ist mit herrlicher Ernte, Vieh und Inventar, 3 1/2 % sicherer Hypothek, bei mäßiger Anzahlung wegen Ueberlastung des Besitzers billig veräußert.
Näheres unter **B. B. 110** an die Expedition d. Bl. erbeten. [32]

Gasthofs-Verkauf.
Verkaufe meinen vollständig der Neuzeit entsprechenden Band-Gasthof in zukunftsreicher Lage Dresdens mit Feld und flottem Nebenbetrieb bei einer Anzahlung von 20,000 M. Abz. unter **L. Z. 33** in die Expedition dieses Blattes erbeten. [22]

Wein reizvoll im **Coffebaude** Grund gelegenes **Landhaus** mit ca. 2500 qm großem Berggarten (Erdbeeren, Wein und Beerenobst), welches sich als **Sommerfrische** und **Weinschank** vorzüglich eignet, verkaufe ich mit geringer Anzahlung für 16,000 Mark. — Näheres bei **B. Anke, Coffebaude**.

Kl. Landwirthschaft oder kl. Gasthof mit etwas Feld sucht ein braver, gebildeter, arbeitssamer Landwirth mit 3000 M. sofortiger baarer Ang. zu kaufen und gleich zu übernehmen. Werthe Abz. mit Preis, Adresszahl, Steuer-Eink. u. Lage gelangen an den Käufer selbst unter **C. H. 10** a. d. Exp. d. Bl. [10]

Verkaufe meine **25 Bienenvölker** mit ganzer heuriger Ernte, 4 Stagen bis 25 M., Magazine und Stäpeln billiger. Die Preise sind sehr billig und die Bienen und Beuten in bestem Zustande und verkaufe ich nur, weil keine Zeit zur Bewirthschaftung. Aufträge erbittet bald **Krause** in **Sernsdorf** b. Radeberg. [23]

Weinpfähle, Bohnenstangen, Geleitstangen, Stangen von 7-16 cm u. Stärke, grosse Auswahl, **Thüringer und böhmischer Kalk**, stets frisch, **Portlandcement, Steinzeugrohre** empfiehlt billigst

Franz Rothe, Bahnhof Radebeul.

Knörich, rief. u. mittl., empfiehlt Radebeul. Franz Gabler.

Strohseile hat billig abzugeben **Fredor Witsch** in **Röhschenbroda**. [13]

Riesen- und Mittel-Knörich, I. Qual., Stoppel-Rüben empfiehlt **Arthur Bernhard, Dresden-Neustadt, am Markt 5.**

1 Pferd, braune Stute, 6 Jahre alt, guter Zieher, mittleren Schlages, ist zu verkaufen in **Oderwitz, Gut Nr. 1**. [26]

Oldenburger Zuchtbulle, 1 1/2 Jahre alt, in der Kuh importirt, ist preiswerth zu verkaufen (unter Zweien die Wahl) in **Striebach** b. **Refeldsdorf, Gut Nr. 5.**

Kinderwagen-Hölgen **Königsbrüder Straße 56, Zwingerstraße 8, Striesener Straße 21.**

Statt besonderer Meldung!
Hierdurch die traurige Nachricht, daß heute Nachmittag 2 Uhr infolge Blutvergiftung mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Vater,
Herr Gustav Jäpel,
Gutspächter,
nach kurzem Leiden sanft verschieden ist.
Kloßsche, den 26. Juli 1899.

Anna Jäpel geb. Böhme nebst Kindern, zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 29. Juli, Nachm. 3 Uhr, von der Beerdigungshalle des Kloßscher Friedhofes aus statt.

Vogelwiese!
Hört die Trommel bum bum bum! Hochgehrtes Publikum, Heute geht für Klein und Groß Der Spektakel wieder los. Alles wandert heut' hinaus, Keine Kage bleibt zu Haus, Jeder Dresdner tobt sich aus, Theils in Sauf und theils in Braus. Heute wird nicht lamentirt, Wenn ein Kleid man ruinirt, Weil die **Gold-Eins**, was gerstet, Morgen billigt schon erseht.
Zu herabgesetzten Preisen:
D.-Valetots fr. 12-34 jetzt 8-22 M.
D.-Anzüge fr. 9-32 jetzt 7 1/2-23 M.
Bel.-Mäntel fr. 12-40 jetzt 9-30 M.
Lod.-Toppfen fr. 5-16 jetzt 3-13 M.
D.-Hosen fr. 3 1/2-16 jetzt 2-11 M.
R.-Anzüge fr. 2 1/2-14 jetzt 1 1/2-10 M.
R.-Mäntel fr. 5-14 jetzt 2 1/2-14 M.
Dresdens vortheilhafteste Einkaufsquelle
„Goldene Eins“
(Inh. **Georg Simon**).
I, II. u. 1 Schloßstr. 1, III. u. III. Et. **Frack-Verleih-Institut.**

Wagen-Verkauf.
Ein **Landauer**, ein **Landulet**, ein **Koupe**, gut erhaltene Wagen preiswerth zu verk. bei **H. Schäfer, Dresden-R., Moritzburger Straße 11, part.** [14]

Ein neuer Handwagen ist wegen Todesfall zu verkaufen in **Brabtsch** bei **Henker**. [40]

Altes Gold u. Silber, Uhren sowie Münzen u. Medaillen, Schmucke, altes Porzellan und Figuren kauft der Juwelier **Fr. v. Schlochtow**, Dresden, Annenstr. 21, neb. Hotel Annenhof

Dünger von 8 Pferden ist auf's ganze Jahr zu vergeben in **Dr. Friedrichstadt, Hohenthalplatz 3 b.** [33]

Schirrmeister gesucht.
Suche bis Ende September einen jungen Mann, der in der Landwirtschaft gründlich erfahren und mit allen landwirthschaftlichen Maschinen vertraut ist, zur Führung meiner Wirthschaft, da mein Sohn zum Militair eingezogen wird. Gehalt nach Uebereinkunft. Bewerber, Gutsbesitzer'sohn bevorzugt, wollen sich bald melden.
Paul Deuchel, Gutsbesitzer, Kaufbach b. **Wilsdruff**. [16]

Ein Arbeiter, welcher auch Landwirtschaft versteht, wird baldigst gesucht von **Venedix Weinschank, Raundorf** bei **Röhschenbroda**. [27]

C. G. H. Morgen Sonntag, den 30. Juli, **Kasino in Goldue Höhe.** Um zahlreiches Erscheinen bittet **der Vorstand.** [43]

Kasino Mohorn. Sonntag, den 30. Juli 1899, **Vogelschießen mit Ball,** wozu freundlich einladet **D. V.**

Ein ordentl. Hausmädchen **Carolahaus.** wird gesucht.

Kirchliche Nachrichten
für den 9. Sonntag nach Trinitatis, den 30. Juli 1899.
Sof. und Sophienkirche. Vorm. 1/9 Uhr halten beide Hofsprebiger Beichte und darauf Kommunion. Vorm. 1/10 Uhr: Herr Hofprediger Klemm. Mittags 1/12 Uhr: Herr Diakon Kubert. Abends 6 Uhr: Herr Diak. Weigner.
Kreuzkirchen-Parochie. Interimskirche (Hindengasse). Vorm. 1/9 Uhr hält Herr Diakon Beyer Beichte; darauf am Altare Kommunion. Vorm. 1/10 Uhr: Herr Archidial. Dr. Neubert. Nach dem Gottesdienst hält Derselbe in der Nebenkapelle Beichte und Kommunion. Mittags 1/12 Uhr hält Herr Diakon Beyer in seiner Wohnung Unterredung mit den Konfirmanden. Abends 6 Uhr: Herr Diak. Kubert.
Verfaul in Vauwitz. Vorm. 9 Uhr: Herr Diakon Freyberg.
Schulsaal in Kleinnaundorf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; Vorm. 1/11 Uhr Beichte und Abendmahl: Herr Hilsgesell. Stof.
Frauenkirche. Vormittags 9 Uhr: Herr Diak. Göbel aus Röhschenbroda. Nach der Predigt Beichte und Abendmahlfeier: Herr Archidialonus Weidmann. Nachm. 1/3 Uhr Taufgottesdienst: Herr Diak. Kreschmar. Abends 6 Uhr: Derselbe.
Dreifaltigkeitskirche. Fröh 7 Uhr Abendmahlsgottesdienst: Herr Pastor Dr. Schmidt. Vorm. 9 Uhr: Herr Diakon Winter. Nach der Predigt Beichte und Abendmahlfeier: Ders. Abends 6 Uhr: Herr Pastor Dr. Schmidt.
Annenkirche. Fröh 8 Uhr Beichte und Kommunion: Herr Diakon Köhler. Vorm. 9 Uhr: Herr Diak. Schmedel. Abends 6 Uhr: Herr Diak. Köhler.
Matthäuskirche. Fröh 8 Uhr Beichte und Abendmahlfeier: Herr Archidialonus Bauer. Vorm. 9 Uhr: Ders. Abends 6 Uhr: Herr Pastor Peter.
Johanneskirche. Fröh 8 Uhr Abendmahlsgottesdienst: Herr Diak. Wessing. Vorm. 9 Uhr: Herr Diakon Sievert. Mittags 1/12 Uhr: Herr Diakon Dr. Luchesi. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Diak. Sievert. Abends 6 Uhr: Herr Diak. Wessing.
Martin-Luther-Kirche. Vorm. 9 Uhr: Herr Diak. Lic. Dr. Köhn; im Anschluß Beichte und Abendmahlfeier: Ders. Abends 6 Uhr: Herr Diakon Wolff.
St. Pauli-Kirche. Vormittags 9 Uhr: Herr Diakon Schmidt. Abends 6 Uhr: Herr Pastor Wolff.
St. Petri-Kirche. Vormittags 9 Uhr Einweihung des zum Diakon ernannten Franz Otto Schneider aus Leipzig durch Herrn Pastor Flade. Hierauf Antitritispredigt: Herr Diakon Schneider.
Kirchengemeinde St. Jacobi. (Wettiner-Platz 5.) Fröh 8 Uhr Beichte und Abendmahlfeier: Herr Diakon Reiff. Vorm. 9 Uhr: Ders. Trinitatis-Kirche. Fröh 8 Uhr Beichte und Abendmahlfeier: Herr Diakon Müller. Vorm. 9 Uhr: Derselbe. Abends 6 Uhr: Herr Diak. Dr. Luchesi.
Kirche der Erlösparochie (Winkelmannstraße Nr. 4). Vorm. 1/9 Uhr Beichte und Abendmahl: Herr Archidial. Droese. Vorm. 1/10 Uhr: Derselbe. Abends 6 Uhr: Herr Pastor Ludwig.
Erntedankfest in Vorstadt Striesen. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst. Abends 6 Uhr Missionssunde, Beichte und Abendmahlfeier: Herr Pastor Dr. Weife.
Verfaul der Erlösparochie (Striesen). (Wetzlarer Straße Nr. 19). Vorm. 1/10 Uhr: Herr Diak. Hofmann. Danach Beichte und Abendmahlfeier.
St. Marius-Parochie in Dresden-Friedrichstadt. Vormittags 1/9 Uhr Beichte: Herr Pastor Ragrinus. Vormittags 9 Uhr: Derselbe.
Heilige Geist-Kirche zu Blasewitz. Vorm. 9 Uhr: Herr Diakon Leuschner.
Kirche in Grana. Vormittags 9 Uhr: Herr Diakon Weigner.
Senden. Fröh 8 Uhr Beichte und Abendmahlfeier: Herr Diak. Wend. Vormittags 1/9 Uhr: Herr Pastor Hänersdorf. Nachm. 2 Uhr kirchliche Unterredung mit der konfirmanden Jugend: Herr Diak. Wend. **Wochenamt:** Herr Pastor Hänersdorf.
Leutewitz-Kirche. Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst: Herr Predigtamtskandidat F. Fischer aus Blasewitz.
Kirche zu Plauen b. Dr. Vormittags 1/9 Uhr Beichte und Kommunion. Vorm. 9 Uhr: Herr Diakon Steinbach. Nachmittags 1/3 Uhr Kirchentausen.
Friedenskirche in Pöbitz. Fröh 8 Uhr Beichte und Abendmahlfeier: Herr Diak. Kreschmar. Vorm. 9 Uhr: Herr Diakon Hilbig.
Kirche zu Gotta. Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Schmidt. Nachm. 1/2 Uhr Kinder-gottesdienst: Herr Hilsgeselliger Krödel. **Wochenamt:** Herr Hilsgeselliger Krödel.
Trinitatis. Fröh 8 Uhr Beichte: Herr Pastor Dinger. Vorm. 1/9 Uhr: Derselbe. **Wochenamt:** Herr Hilsgeselliger Lorenz.

Kapelle zu Collebaude. Vorm. 9 Uhr Beichte und Abendmahlfeier: Herr Diak. geistlicher Lorenz.
Kirche zu Radeb. Fröh 8 Uhr Beichte; Sonntags 1/9 Uhr Predigt; Nachm. 1/2 Uhr Gutsabkündigung: Herr Diak. Schredendach.
Beisaal zu Trachau. Vormittags 1/9 Uhr Predigt: Herr Diak. Fischer.
Kirche in Weiker Girsau. Vorm. 1/10 Uhr: Herr Pastor Ludwig. Nachm. 2 Uhr Unterredung mit der konfirmanden Jugend.
Schule zu Böhlan. Vorm. 1/9 Uhr Gottesdienst. Predigt: Herr Pastor Rannschau aus Weifig. Vorm. 10 Uhr Tausen.
Politz. Vormittags 9 Uhr Predigt: Herr Pastor Thonig. Nachmittags 1/2 Uhr Kinder-gottesdienst: Derselbe.
Refeldsdorf. Fröh 8 Uhr Beichte: Herr Pastor Lic. th. Lehmann. Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst: Herr Hilsgesell. Matz. Nachm. 1 Uhr Missionssunde u. Nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Lic. th. Lehmann.
Kloßsche. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst. Jeden Donnerstag Abends 8 Uhr Bibelstunde im Besaale des Carolahaus, Gartenstraße. **Parentationsschule Radeb.** Fröh 8 Uhr Hauptgottesdienst. Nachm. 2 Uhr Katechismusunterredung. Nachm. 3 Uhr Tausen.
Radebeul. Fröh 8 Uhr Beichte: Herr Diak. Hilfiger. Vormittags 1/9 Uhr Predigt: Ders. — Der Nachmittagsgottesdienst fällt aus.

Wittheilungen des Königl. Sächs. Standesamts **Possendorf.** (Monat Juni 1899.)

Geburten.
Ein Sohn: led. Dienstmädchen F. Fr. Karst in Quohren — Oekonom W. Fr. Stahl in Possendorf — Kaufmann H. B. Diercke daselbst — Gastwirthsbesitzer E. O. Reiche in Quohren — Rentner W. O. Stohr in Possendorf — Maurer Fr. W. Reichel daselbst — Bädermeister E. R. Zimmermann in Bödnichen (Höllingstedt) — Bergarb. E. R. Cuno in Reinhardtsdorf — led. Dienstmädchen W. W. Büchner in Wilmshaus — Gutbesitzer R. W. Menner in Wendischlarzdorf — Bergarb. J. B. Jahn in Wilmshaus — Bergarb. W. May in Hänichen — Köfereibesitzer H. P. Zimmermann in Wendischlarzdorf — Gutsh. J. Hegelbesitzer E. R. Rade in Wilmshaus. Eine Tochter: Straßwärter O. H. Johne in Possendorf — Waldarbeiter E. L. Schurig in Wendischlarzdorf — Bergarb. E. Dr. Reiche in Wilmshaus — Brettschneider H. O. Reiche daselbst — Handarb. J. Bergstein in Wendischlarzdorf — Köfereibesitzer E. R. Eger daselbst — Bergarb. O. R. Waite in Wilmshaus — Handarb. O. Fr. Gärtner in Hänichen — Milchhändler: E. Fr. Richter in Possendorf — Produzenthändler E. V. Starke in Hänichen.

Aufgebote.
Bergarb. E. R. Wülfel in Welschhufe mit Schneiderin E. E. Renner in Possendorf — Zimmermann R. O. R. Franke in Plauen mit Hausmädchen M. S. Knaute in Wilmshaus — Arbeiter E. W. Richter in Großhau mit Arbeiterin R. W. verw. Reuter geb. Schneider in Quohren — Bäder W. B. Breitschneider in Dresden mit Hauswirthin M. J. Düng in Possendorf.

Weselschungen.
Gutbesitzer W. Th. Hauswald in Possendorf mit Witthilsgesellin E. H. Breßner in Bödnichen — Viehhändler E. V. Weichold mit Schneiderin H. E. Herzog in Possendorf — Maurer F. W. Gärtner mit Strohhutmäherin J. M. Heubusch in Wendischlarzdorf — Bergarbeiter E. H. Weidner in Welschhufe mit Schneiderin H. E. Renner in Possendorf — Bergarb. R. H. Meier mit Strohhutmäherin H. V. Stahl in Possendorf.

Esterfälle.
Breitschneiderst. D. M. Reile in Wilmshaus (1 W. 4 L.) — todgeb. S. des Bergarb. J. Fr. Scharschach in Hänichen — Bergarbeiter. W. W. Fischer das. (18 L.) — T. des Köfereibesitzer E. R. Eger in Wendischlarzdorf (6 1/2 Std.) — Witthilsgesellin-gesellin E. H. J. H. Schneider geb. Ruch in Wilmshaus (69 J. 4 M. 12 L.) — Hofhilfsboten-Gesfrau A. S. Zimmermann geb. Reising in Pöbitz († in Hänichen) (27 J. 8 L.) — Privatw. H. O. R. Reibold in Possendorf (70 J. 28 L.) — Handarbeiter E. S. Hartmann in Reinhardtsdorf (60 J. 5 M. 20 L.) — Privatw. R. A. Köhle in Possendorf (54 J. 3 M. 24 L.).

Königl. Sächs. Standesamt zu Dresden. (Som 1. bis mit 24. Juli 1899.)

Geburten.
Ein Sohn: Hefeleiter R. F. Schilling in Leutewitz — Banarbeiter R. F. H. Schuber in Oderwitz — Schuhmacher R. W. O. Schrammann in Steifch — Hefeleiter E. R. Diebicher in Leutewitz — Kutcher E. F. Schumann in Steifch — Fabrikarbeiter O. H. Weigner in Burgstädtel — Handarbeiter R. H. Halbeschlag in Steifch — Hefeleiter R. K. Kerschke in Leutewitz — Brennwärter R. H. Uhlmann in Remnig — Handarbeiter R. A. E. Döring das. — Dekorationsmaler W. F. O. Krall das. — Maurer E. F. Birnbaum in Briesenitz — K. E. Vennemay das. — Eisenreher F. R. O. Hüblich in Remnig. Eine Tochter: Handarbeiterin J. Kucera in Leutewitz — Bahnarbeiter F. H. Michael in Steifch — Schlosser J. O. Beck in Remnig — Hefeleiter E. R. H. Rathes in Briesenitz — Handarbeiter R. H. Herrlich in Leutewitz — Hefeleiter E. R. Reibold in Remnig — Bädermeister E. R. Schönbeger in Steifch — Hefeleiter E. R. H. Wende in Briesenitz — Hefeleiter W. H. J. Wessert in Steifch — Handarbeiter W. H. Crecy in Leutewitz — Deiter F. H. Wolf in Briesenitz — Hefeleiter E. O. Wandertwald in Leutewitz — Eisenbahndreher E. F. H. Kuchel in Briesenitz — Schlosser R. H. E. Kuchel in Remnig — Hefeleiter E. H. Fischer in Leutewitz — Deiter F. W. Deper in Briesenitz — Milchhändler E. Kuchel in Leutewitz — Maurer O. W. Hofmann in Leutewitz. Hierüber: eine außerheilige Geburt. Eine Zwillinggeburt dem Fleischermeyer F. J. Feing in Leutewitz.

Dona nobis pacem.

Eine Künstlergeschichte von Ernst Berger. (Nachdruck verboten.)

Die kleine Stadt R. befand sich in großer Aufregung. Der berühmte Tenorist Sg. Leopardi hatte sich bereit finden lassen, auf seiner Wintertournee auch in R. ein Konzert zu veranstalten.

Der Sänger traf erst am Nachmittag des Concerttages ein. Sg. Leopardi war eine hohe, männlich schöne Erscheinung, mit einem charakteristischen Gesicht, in dem sich Liebendürftigkeit aber auch Künstlerstolz offenbarten.

Im Hotel bezog er ein vornehmes Logis, in das ihn der Wirth unter vielen Ehrenbezeugungen geleitete. Sg. Leopardi wünschte bis zur Concertstunde zu ruhen, ersuchte aber doch den Wirth, ihm bei einer Flasche Wein ein wenig Gesellschaft zu leisten, da er mit ihm „zur Orientirung“ ein Weilchen über die gute Stadt R. plaudern möchte.

Der Künstler warf sich in einen Fauteuil in der Nähe des Fensters und ließ seine Augen über den Marktplatz schweifen, während der Wirth über die Entwicklung des Ortes in den letzten sechs Jahren — so lange besaß er erst das Hotel — berichtete.

„Lebt der Regens chori Witte noch?“ fragte der Fremde plötzlich.

Der Wirth trat vor Ueberraschung ein paar Schritte zurück. „Den kennen der Herr Kammerjänger?“

„Er ist mir als tüchtiger Musiker bekannt.“

„Ganz recht; ja freilich lebt er noch und ganz kürzlich ist er sogar von der Regierung ausgezeichnet worden: er hat den Titel Musikdirektor erhalten.“

„Das freut mich“, rief der Sänger lebhaft, „das hat er verdient. Den muß ich sehen.“

„O, das wird schon heut Abend der Fall sein. Der Herr Musikdirektor verläßt kein Künstlerconcert. Er sitzt immer mitten in der ersten Reihe vor dem Podium und wird dem Herrn Kammerjänger sogleich auffallen: nicht sehr große Figur, aber langes, graues Haar, bis über den Nacken und trotz seines Alters noch feurige Augen.“

„Das will ich glauben“, erwiderte Leopardi und setzte ganz unvermittelt hinzu: „Und giebt es hier noch einen Kaufmann Bergheim? Man sprach mir von einem solchen Geschäft.“

„Dann muß es wohl vor meiner Zeit hier bestanden haben“, sagte der Wirth; „ich fand es bei der Uebernahme nach R. nicht mehr vor und es ist auch keine solche Firma inzwischen gegründet worden.“

Leopardi blickte einen Augenblick vor sich hin, dann dankte er dem Wirth und entließ ihn. Allerlei Erinnerungen gingen dem Sänger durch den Kopf — er wanderte in Gedanken eine weite Strecke in seinem Leben zurück. . . . Dreißig zählte er nun und achtzehn zählte er damals. . . .

Der Saal war am Abend überfüllt und ganz besonders eifrig applaudirte ein alter Herr in der Mitte der ersten Sitzreihe — der mit dem langen grauen Haar und den feurigen Augen. Leopardi verneigte sich gegen diesen ganz besonders freundlich, was allgemein auffiel. Plötzlich hastete sein Auge auf einer schwarz gekleideten weiblichen Gestalt vorn auf der rechten Seite — bleiches, reizvolles Gesicht, üppiger brauner Haarwuchs, glänzende Augen. Die Dame mochte etwa 28 Jahre alt sein. Sie zog den Künstler offenbar an, denn immer wieder irrte sein Blick zu ihr.

Am andern Tage gegen Mittag sandte der Künstler an den Musikdirektor Witte eine Visitenkarte mit der Anfrage, ob dieser ihn wohl empfangen möchte. Der Bote kam eilends mit dem Bescheide zurück, der Herr Musikdirektor fühle sich sehr geehrt und stehe dem Herrn Kammerjänger jederzeit zu Diensten.

In erschütterlicher Erregung trat Leopardi bei Witte ein und rief, noch ehe dieser ein Wort der Begrüßung hervorgebracht, ihm beide Hände entgegenstreckend: „Lieber Meister, erkennen Sie mich denn gar nicht?“

Der alte Meister war ganz verblüfft. „Wie könnte ich . . . wie sollte ich . . . ein so berühmter Künstler . . .“ stotterte er.

„Ich bin ja Heinrich Werner, Ihr einziger Gesangslehrer!“

„Werner . . . nein . . . wie wäre das . . . Herr Leopardi . . .“

„Ein Künstlername. Aber wie ist es Ihnen seitdem ergangen? Immer noch Regens chori, immer noch das heilige Feuer für die Kunst?“

„Immer noch! Ist das eine Ueberraschung! Ich bin ganz aus dem Häuschen? Aber warten Sie! Ein kleines Frühstück . . . freilich ein so verwöhnter Künstler . . . aber schließlich . . .“

Und bei dem Frühstück erschloß der Sänger dem Alten sein Herz. Damals als Gymnasiast hatte er Witte's Unterricht im Gesang empfangen. Mit siebzehn Jahren war der junge Werner in den freiwilligen Gesangschor der Pfarrkirche eingetreten, den Witte leitete. Bald stand er als Solist in vorderster Reihe — neben einem jungen Mädchen von 15 Jahren, der einzigen Tochter des angesehenen Kaufmanns Bergheim. . . . Im nächsten Jahre starb Werner's Vater — seine Mutter lebte schon längst nicht mehr — und der 18jährige Abiturient kam nun zu einem Oheim in der Hauptstadt. Heinrich sollte nach dem Willen des Vaters die Rechte studiren; er machte auch den Versuch, aber bald erkannte er, daß die Musik sein Lebensberuf sei und wandte sich nun der edlen Sangeskunst zu, die ihn zur Höhe führen sollte. Eine glänzende Laufbahn als Konzertsänger lag schon hinter ihm. Nun hatte ihn sozusagen die Sehnsucht in seine Vaterstadt geführt.

Er wollte die Stätten seiner Jugendzeit wiedersehen, wollte unerkannt mit seiner Kunst vor seine Mitbürger treten. Und dann erkundigte er sich, wie am Tage vorher, nach dem Kaufmann Bergheim.

Der Musikdirektor wußte Bescheid. Bergheim war vor etwa acht Jahren gestorben. Die Frau zog nach Auflösung der Firma mit der Tochter Emma zu Verwandten in die Provinzialhauptstadt und starb dort vor Jahresfrist. Die Tochter bestattete die Leiche im Familienerbegräbniß zu R. und nahm, um den todtten Aeltern nahe zu sein, hier dauernden Wohnsitz.

„Wie, die Tochter wohnt hier?“ rief der Sänger hastig aus.

„Allerdings, in einer kleinen Villa vor dem Südthor. Uebrigens hat die Dame nach wie vor musikalische Reigungen. Gleich nach ihrer Rückkehr hierher trat sie wieder in meinen Kirchenchor — als Solistin natürlich. Sie hat auch Ihr Concert besucht.“

„Wo sah sie, wie war sie gekleidet?“

„Ei, ei“, sagte lächelnd der alte Musiker, „Sie schrien sich ja lebhaft für sie zu interessieren! Platz rechts, vorn, Kleidung schwarz. Sie trauert noch.“

Der Sänger war aufgesprungen. „Sie ist es, ich habe mich nicht getäuscht! O liebster Meister, wollen Sie mein Beichtvater — auch in diesem Falle sein?“

Und Werner-Leopardi erzählte, wie damals die jungen Herzen sich gefunden — eine alltägliche Geschichte. Ungewöhnlich war nur allensfalls die Situation. In den Uebungsstunden, die der Regens chori zur Einstudirung der Wechgefänge mit den jugendlichen Sängern abhielt, hatten Heinrich und Emma einander kennen gelernt. In diesen Stunden tauchten sie zuerst ärtliche Blicke und dann — ärtliche Briefe aus. Witeinander zu sprechen, ging nicht an. Witeinander noch Hause zu gehen, auch nicht. Sich Briefe durch die Post zu senden, war gefährlich. So wurden die Liebenden ihre eigenen Briefträger und das hatte einen eigenen Reiz. Zur mündlichen Aussprache kam es erst zwischen den Liebenden, als Heinrich nach der Hauptstadt überfahelte. Da trafen sie sich draußen auf der schönen Promenade und an der kristallklaren Quelle, die dort in einem von Linden gebildeten Rondell sprudelte, schwuren sie sich ewige Liebe und Treue. Heinrich gelobte rastlos zu streben und wenn er ein Mann geworden, die Geliebte heimzuführen als seine Gattin. Und dann folgte, was in solchen Fällen so oft folgt: in der ersten Zeit überschwänglicher Briefwechsel, dann Laune und zuletzt Schweigen. Das brausende Leben der Weltstadt stürmte auf den jungen Mann ein, — seine Briefe an Emma wurden seltener und hörten endlich ganz auf. Als die weite Welt sich dem fertigen Künstler erschloß, war die Erinnerung an seine Knabenjahre erloschen. Er kostete die Freuden dieser Welt in vollen Zügen, bis ihn in verhältnißmäßig jungen Jahren Elend überkam. Und da waren unwillkürlich seine Heimath und seine Jugendjahre vor ihm aufgestiegen in hellsten Farben und hatten ihm gewinkt und gewinkt, bis er endlich gekommen. Aber was nun? Er hatte das Wort, das er damals der Jugendgeliebten gegeben, nicht gehalten; nun drängte ihn sein Herz, sie wiederzusehen — aber durfte er noch vor sie hinstreten? So ohne Weiteres jedenfalls nicht.

„Nehmen Sie die damals unterbrochene Korrespondenz wieder auf“, rief schließlich der Musikdirektor, „beantworten Sie von hier aus den letzten Brief der Dame, den Sie damals unbeantwortet ließen, sagen Sie ihr schriftlich kurz, was sie zunächst wissen muß und bitten Sie im Anschluß daran um eine Unterredung. Einen anderen Weg weiß ich nicht.“

„Es ist der für mich allein mögliche“, erwiderte der Künstler.

Sie nahmen herzlichen Abschied. Werner begab sich ins Hotel zurück und schrieb und schrieb. . . . Dann ging ein Bote mit dem Brief nach der Villa vor dem Südthor. Es dauerte eine geraume Weile, bis er zurückkam. Das Fräulein habe den Brief selbst abgenommen und gleich gelesen; es müsse wohl erschrocken sein, denn es sei sehr bleich geworden. Dann habe es gesagt: „Eine Empfehlung, ich werde Antwort senden.“

Die Antwort blieb zunächst aus. Werner brachte eine sehr unruhige Nacht. Endlich am andern Morgen erhielt er durch die Post folgende Zeilen:

„Geehrter Herr! Der Besuch eines so berühmten Künstlers wäre für mich ohne Zweifel sehr schmeichelhaft und ehrenvoll. Leider fühle ich mich aber nicht wohl und muß daher auf die mir zugeachtete Ehre zu meinem Bedauern verzichten. Mit ergebenstem Dank Emma Bergheim.“

Werner traute seinen Augen nicht. Das war eine Ablehnung in bündigster Form. Sein Stolz bäumte sich auf. Auf eine glänzende Bitte um Verzeihung diese kalte Abjage!

Die Dame zürnte ihm, sie hatte Grund dazu. Bei ruhiger Ueberlegung begriff er ihr Verhalten mehr und mehr, aber es schmerzte ihn tief.

Da war auch der alte Musikdirektor rathlos. „Ja, sie ist gar eigen geworden“, sagte er, „sie lebt beinahe so abgeschlossen, wie eine Nonne, will keinen Verkehr.“

Ziemlich verärgert schied Werner von seiner Heimathstadt. Ohne Freude an seiner Kunst gab er noch ein paar Concerte, dann war er dieses Lebens unheilbar überdrüssig. Mehr als einmal glaubte er im Zuhörerraum die Geliebte seiner Jugend lebhaft zu erblicken — sie beschäftigte fort und fort seine Gedanken. Einer plötzlichen Eingebung folgend, ließ er zuletzt alle für die Tournee noch in Aussicht genommenen Concerte fallen und — kehrte nach R. zurück.

Bitte war nicht wenig erstaunt, als der Künstler wieder bei ihm erschien und ihm bündig eröffnete, er habe der Kunst Valet gesagt und wolle sich nun in seiner Vaterstadt als Privatmann niederlassen. Alle Einwendungen blieben eindrucklos. Werner mietete eine geräumige Wohnung vor der Stadt in den lauschigen Anlagen. Natürlich machte es gewaltiges Aufsehen in der Stadt, daß ihr berühmter Sohn zu dauerndem Aufenthalt zurückgekehrt war. Man drängte sich an ihn heran. Der Künstler zeigte sich indes unzugänglich. Er wünschte nur Umgang mit einer einzigen Persönlichkeit und dieser ward ihm versagt.

Emma lebte nur in ihrem Hause und ihrem Garten. Werner hatte dieses „verwünschte Schloß“ schon oft umwandert — zu verschiedenen Tageszeiten, stets in der Hoffnung, die Bewohnerin durch irgend einen Zufall zu sehen, doch stets umsonst. Eine Gelegenheit aber gab es doch, ihrer ansichtig zu werden: des Sonntags in der Kirche. Da wirkte Emma auf dem Musikchor während des Hochamtes als Sängerin mit. Und Werner stand auf einer Nebenstraße hinter einem Pfeiler und blickte unentwandt zu ihr hinüber, ohne daß sie selbst seiner gewahr wurde. Das ging so eine Weile hin; plötzlich schien die Situation sich zu Gunsten Berner's ändern zu wollen.

Eines Tages theilte ihm der Musikdirektor, mit dem er in künstlerischem Verkehr geblieben, mit, daß er in seinen alten Tagen noch eine große Messe komponirt habe, die er an einem der nächsten Sonntage in der Kirche aufführen wolle. Sie weicht von der hergebrachten Form in einigen Punkten insofern ab, als an Stelle der Chöre wiederholt Solis gesetzt seien. Er unterhandelte bereits mit einem namhaften Oratorienjänger in der Hauptstadt, der die Tenorsolits übernehmen solle. Besonderen Werth lege er auf das „Agnus dei“ mit der innigen Schlussbitte: „Dona nobis pacem“ (gieb uns Frieden), die solistisch variirt werden. Wie ein Blitz schoß es da durch Berner's Hirn.

„Lieber Meister“, rief er feurig aus, „ich schulde Ihnen so viel Dank von meiner Lehrszeit her; lassen Sie mich an Ihrem Ehrentage einen kleinen Theil davon abtragen, lassen Sie mich die Tenorsolits in Ihrer Messe singen!“

„Theuerster Freund, das wollten Sie? Die höchste Ehre für mein Werk! Mit innigem Dank sage ich ja! — Aber“, fügte der glückliche Komponist nach einer Pause zögernd hinzu, „auch Fräulein Bergheim singt mit — die Sopranolits — wird Ihnen das nicht unbequem sein?“

„O ganz und gar nicht“, replicirte Werner. „Die Kirche ist neutraler Boden. Wir vereinen uns dort in der Kunst zum Lobe des Allmächtigen.“

An jenem Sonntag war das Gotteshaus überfüllt. Es war bis in die Vorstadt hinein bekannt geworden, daß ein neues Werk des allgemein beliebten Regens chori zur Aufführung gelange und daß Leopardi-Werner bei dieser Gelegenheit wieder öffentlich auftreten werde. Natürlich hatte man letzteres auch Emma mitgetheilt, die nun mit sehr gemischten Empfindungen das Musikchor beirat. Er war schon anwesend. Drüben, wo der Männerchor seinen Platz hatte, stand er, dicht vorn an der Brüstung. Das Blut schoß ihr ins Gesicht, als er sich, ihrer ansichtig geworden, tief verneigte. Sie dankte mit leichtem Senken des Hauptes und blickte fortan unverwandt in ihre Noten.

Wie wunderbar! Es schien, als ob die beiden seltsamen Menschen hier mit einander wetteifern wollten. Emma sang so herrlich, daß dem greisen Komponisten vor Rührung die Augen feucht wurden und Berner's glanzvolle Stimme erfüllte den weiten Raum mit alle Hörer bezwingender Gewalt — ein Gottesdienst ohne gleichen. Nun kam das „Agnus dei“ — diese innige Bitte um Erbarmen, um Frieden. Witte hatte recht, wenn er dieses Musikstück besonders liebte — es war die Perle in seiner Messe. Der Chor sang die beiden ersten Theile — dann begann Berner's Solo: „Dona nobis pacem“. Es waren nur drei Worte, aber wie waren sie musikalisch illustriert, wie erklangen sie in künstlerischer Steigerung immer leuchtender, immer dringender, immer stehender von den Lippen des Künstlers! Er hatte sich während des Vortrages unwillkürlich der Seite zugewandt, auf der Emma stand, als gälte sein Gesang, seine Bitte nur ihr. Und langsam erhob die Geliebte seiner Jugend ihr Haupt und sah hinüber nach dem Sänger — durch strömende Thänen. Plötzlich aber wandte sie und noch ehe ihre Nachbarinnen sie stützen konnten, sank sie ohnmächtig zu Boden.

Von nun an weilte Werner drei- auch viermal am Tage in Emma's Villa. Wer sollte für die schwer Erkrankte sorgen, wenn nicht er? Eine alte Haushälterin und ein Dienstmädchen waren außer der Herrin die einzigen Bewohner des Hauses. Ohne sich weiter zu legitimiren, übernahm hier Werner die Behandlung. Er berief Aerzte und sorgte dafür, daß ihre Verordnungen auf's Genauigste ausgeführt wurden. Emma war einem neidigen Fieber anheimgefallen. Die Krankheit mußte nach der Meinung der Aerzte schon lange in ihr geschlummert haben. Nun war sie zum Ausbruch gekommen. Stundenlang sah Werner am Krankenbett und aus den Delirien Emma's lönte ihm eine unbeabsichtigte Anklage entgegen. Sie, die Genossin seiner Jugend, war ihm treu geblieben all die langen Jahre hindurch. Glänzende Heirathsanerbietungen hatte sie ausgeschlagen um seinetwillen — aber er kam nicht, sein gegebenes Wort einzulösen. Und als er dann noch länger als einem Jahrzehnt kam und sich ihr wieder zu nähern suchte, da raffte sie

Ihren ganzen weiblichen Stolz zusammen und verschloß ihm ihre Thür — mit blutendem Herzen, denn sie liebte ihn noch immer.

Doch es kam ein Tag voll Sonnenschein und Blüthenduft, da erklärten die Aerzte, daß jede Gefahr geschwunden und Emma dem Leben wieder gewonnen sei. Und Werner kniete an ihrem Lager, bedeckte ihre zarten, wachsblichen Hände mit feurigen Küßten und fragte zagend und doch zugleich eindringlich werdend, ob die Geliebte seiner Jugend sein Weib werden wolle für Gegenwart und alle Zukunft. Und Emma neigte sich schämig und liebevoll zu ihm herab, umschlang seinen Hals und küßte ihn selig ins Ohr: „Du hast mich ja so innig darum gebeten in Deinem Gefange „Dona nobis pacem“.

Bermischtes.

— Lille, 25. Juli. Der Kaufmann Schottmans wurde auf der Eisenbahnfahrt von Paris nach Lille ermordet. Die That ist noch unaufgeklärt. Als Schottmans Paris verließ, befanden sich in seinem Wagen fünf Insassen, die unterwegs ausstiegen. Man nimmt an, daß Schottmans von den Mitreisenden knapp vor der Ankunft in Lille erstochen wurde. Man kannte offenbar die Gewohnheiten des Ermordeten und wußte, daß er stets größere Summen bei sich führte. Die geraubte Summe soll 40,000 Frank betragen.

Das Auge.

Das Auge verwundet,
Das Auge nicht,
Das Auge leuchtet,
Das Auge spricht;
Oft es bezaubert,
Oft es vernichtet,
Es nimmt gefangen,
Es hat gerichtet.
Das Auge glänzt,
Das Auge strahlt,
Oft ist es süchtig,
Oft ist es prahlig;
Es macht uns selig,
Höht Liebe ein,
Ob es grau, blau
Ober braun mag sein.—

Ein Auge nur, das thut bitter weh':
Das Fühnerauge am kleinen Reh! —

Albumblätter.

Dem ward der schönste Preis der Preise,
Der nach der Jahre Leid und Lust
Noch sehen kann das Haupt, das greise,
An eine Lieberfülle Brust.

Der, ob auch die Sirenen riefen,
Sich bei der fürmevollen Fahrt
Des Lebens, in des Busens Tiefen
Den Frieden des Gewissens wahr.

Emil Ritterhaus.

Sich mitzutheilen, ist Natur, Mitgetheiltes aufzunehmen, wie es gegeben wird, ist Bildung. Goethe.

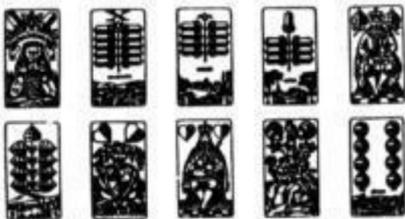
Laß dir's nicht zu Herzen gehen,
Wie man von dir denkt und spricht,
Wenn die Bessern dich verstehen,
Kämm're dich die Menge nicht. Bürger.

Zu kämpfen gilt es, soll die Wahrheit siegen,
Da brauchst's der Mäßen, brauchst's der Opfer viel.
Die Lüge laß wie eine Feder fliegen,
Der Hauch der Lüste trägt sie an ihr Ziel. Palm.

Skataufgabe.

(a b c d die vier Farben; A K; K König; D Dame, Ober; B Buße, Wenzel, Unter; V M H die drei Spieler.)

Die beiden Andern passen und V, der Spieler in Borhand, glaubt deshalb, daß Jungen siegen und wendet auf folgende Karte:



Er wendet d9, findet noch b8 und brüdt a10 und dA (+ 21). Er gewinnt das Spiel mit 61. M hatte 7 Augen weniger in der Karte als H. Wie sahen die Karten? Wie ging das Spiel?

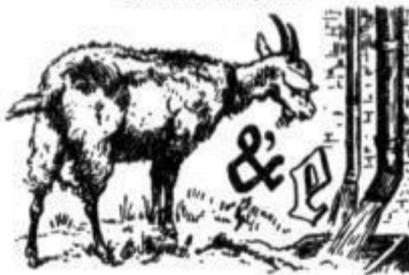
Räthsel-Aufgaben.

I.

Zahlenräthsel.

- 1 2 3 4 5 6 bekannte russische Stadt.
2 3 3 5 Gebirge im Süden.
3 5 1 6 1 Naturereigniß.
4 2 3 1 2 3 allumfassender philosophischer Begriff.
5 1 2 3 biblischer Prophet.
6 4 5 3 Befehl eines mächtigen Herrschers.

II. Bilderräthsel.



III.

Silberräthsel.

In 1 2 zum reichsten Winger kam
Des Töchterleins nobler Bräutigam.
Man setzte sich bald in die 2 3
Und trank manch' Schöpplein 1 2 1 dabei.
Da flüstert der Jüngling dem Bräutchen in's Ohr,
Er hätt' mit dem Vater was Wichtiges vor.
Er müßt mit ihm reden ein ernstes Wort.
Da ging sie und ließ die Weiden dort.
Doch stand sie auf der 2 1 nah
Und hörte jedes Wortchen da.
Wie schließlich der Jüngling sprach zum Asten:
1 2 3, daß wir bald Hochzeit halten.
Du denkst, ich bin meines Onkels 1 3,
Ich dacht' es auch, doch nun ist's vorbei.
Hab Schulden, weiß nicht ein noch aus,
Drum möcht' ich bald in dein stattlich Haus.
Und weiß man's, daß ich 3 1 3 dich,
Sieht man mir Stundung sicherlich. . . .
Da trat die laufende Maid hervor:
Nicht weiter: Genug vernahm mein Ohr.
Für mich ist dein Herz kaum etwas 2,
Doch glüht es heiß für mein 1 3.
Die Junge löste dir der Wein,
So schenktest du uns die Wahrheit ein.
So ließeß du schauen dein echt Gesicht.
Run geh! So Einen nehm ich nicht!

IV.

Anagramm.

Rachstehende Buchstabenreihen sind in Gruppen zu zerlegen, die sich durch Umstellung der Buchstaben zu sinn-gemäßen Wörtern bilden lassen:

- Erdemschneidbraferdschnemenhers
Uzeminesnehoblezzi
Runnimedzennagkrewitre
Levipfortenbengestresadreme
Ilevsawersbrettiedihellum.

V.

Wortspiel.

Es sind sieben Wörter zu suchen von der unter a angegebenen Bedeutung; von jedem dieser Wörter ist durch Hinzufügung eines Buchstabens am Anfange ein anderes Wort zu bilden, dessen Bedeutung unter b ersichtlich ist. Die hinzugefügten Buchstaben ergeben im Zusammenhange den Namen eines Landes in Asien.

- a. 1. Werkzeug — 2. Theil der Zeichnung — 3. Metall — 4. Gebirge — 5. Geologischer Ausdruck — 6. Bauwerk — 7. Stadt in Böhmen
- b. 1. Geschosse. — 2. Fußboden. — 3. Bildungsmittel. — 4. preußischer Badeort. — 5. altes Heldengedicht. — 6. biblische Landschaft. — 7. fremde Rasse.

Auflösungen aus Nr. 85.

Schachaufgabe:

- 1. Df6—c6 — Le2—b5.
2. Dc6— : c7 + La7—b6.
3. Dc7—c3 Matt.
1. Ka5—b4.
2. a2—a3 + Kb4—a5.
3. b2—b4 Matt.
1. f3—f2.
2. Dc6—a4 + Ka5—b6.
3. Sb8—d7 Matt.
1. Le2 : d1 oder La7 : b8.
2. a2—a3 beliebig.
3. b2—b4 Matt.

- 1. Bilderräthsel: Bei gutem Wind ist gut segeln.
2. Wortspiel: Vorschlag, Verschlag.
3. Rapselräthsel: Der Kranke denkt anders, als der Gesunde.
4. Sinnräthsel: Aufgehen.
5. Räthselprung:

Treue.

Wenn schon alle Vögel schweigen
In des Sommers schwülen Drang,
Sieht man, Lerche, dich noch steigen
Himmelwärts mit frischem Klang.
Dorum halt' nur fest die Treue,
Wird die Welt auch alt und bang,
Wird den Frühling an auf's Neue . . .
Wunder thut ein reger Klang.

S. v. Eichendorff

Dampfschiff-Fahrplan.

Die Fahrten von Abends 6 Uhr bis früh 5 Uhr 59 Min. sind seit gedruckt.

Abfahrt nach:	Zeitmerck	Abfahrt von:
6. 8**		6. 8,30. 11. 1,30.
6. 8*. 8. 9. 10.	Kußig	7. 9,30. 11,10*. 11,15. 1,40. 3,30.
6. 7. 8*. 8. 9. 10. 1.	Teilschen-Hobenbach	6,30. 8,40. 11,10. 12,25*. 12,55. 2,30. 3,20. 5,10.
6. 7. 8*. 8. 9. 10. 11,15*. 1.	Herrnströchen	7,30. 9,45. 12,5. 1,10*. 1,50. 3,30. 4,20. 5*. 6. 6. 8,30. 10,40. 11,50*. 2,40. 4,15. 5,10. 5,40*. 6,10. 6,45.
6. 7. 8*. 8. 9. 10. 11,15*. 12. 1. 3.	Schanbau	6,30. 8,45. 11,5. 1,25. 2,10*. 3,5. 4,40. 5,35. 6*. 6,35. 7,5.
6. 7. 8*. 8. 9. 10. 11,15*. 12. 1. 3. 5†	Rönigstein	6,55. 9,10. 11,30. 1,30. 2,30*. 3,30. 5,5. 6. 6,30*. 7,5. 7,30. 8,30†.
6. 7. 8*. 8. 9. 10. 11,15*. 12. 1. 3. 5†	Katzen	7,10. 9,25. 11,45. 2,5. 2,40*. 3,45. 5,30. 6,15. 6,30*. 7,30. 7,45. 8,45†.
6. 7. 8*. 8. 9. 10. 11,15*. 12. 1. 3. 5. 6,30***. 7,30**.	Wehlen	5,50. 7,50. 9,55. 12. 0. 2,40. 3,10*. 4,30. 5,55. 6,50. 7,5*. 7,50. 8,20. 9,10†.
6. 7. 8*. 8. 9,30**.	Birna	4,35. 5,35. 6,25. 7,25. 8,30. 9,30. 10,35. 1,35. 12,50. 1. 1,40. 2,25. 3,15. 4. 4,30. 5,5. 5,30. 6. 6,30. 7. 7,30. 7,30*. 7,35*. 8. 8,30. 9. 9,40. 9,45†. 10,15**.
6. 7. 8*. 8. 9,30**.	Billich	4,35. 5,35. 6,25. 7,25. 8,30. 9,30. 10,35. 1,35. 1,40. 2,25. 3,15. 4. 4,30. 5,5. 5,30. 6. 6,30. 7. 7,30. 8. 8,30. 9. 9,40. 10,15**.
7. 8. 8,30**.	El.-Schlachtwip	4,40. 5,40. 6,30. 7,30. 8,35. 9,35. 10,40. 11,40. 1,40. 2,40. 3,30. 4. 4,30. 5,5. 5,30. 6. 6,30. 7. 7,30. 8. 8,30. 9. 9,40. 10,15**.
6. 7. 8. 8,30**.	Hoferwip	4,40. 5,40. 6,30. 7,30. 8,35. 9,35. 10,40. 11,40. 1,40. 2,40. 3,30. 4. 4,30. 5,5. 5,30. 6. 6,30. 7. 7,30. 8. 8,30. 9. 9,40. 10,15**.
6. 7. 8. 8,30**.	Baubergwip	4,40. 5,40. 6,30. 7,30. 8,35. 9,35. 10,40. 11,40. 1,40. 2,40. 3,30. 4. 4,30. 5,5. 5,30. 6. 6,30. 7. 7,30. 8. 8,30. 9. 9,40. 10,15**.
6. 7. 8. 8,30**.	Tollwip	4,40. 5,40. 6,30. 7,30. 8,35. 9,35. 10,40. 11,40. 1,40. 2,40. 3,30. 4. 4,30. 5,5. 5,30. 6. 6,30. 7. 7,30. 8. 8,30. 9. 9,40. 10,15**.
6. 6,30. 7. 7,30. 8. 8,30. 9. 9,30. 10. 10,30. 11. 11,30. 12. 12,30. 1. 1,30. 2. 2,30. 3. 3,30. 4. 4,30. 5. 5,30. 6. 6,30. 7. 7,30. 8. 8,30. 9. 9,30. 10. 10,30.	Nieder-Bohrwip	4,55. 5,55. 6,45. 7,15. 7,45. 8,15. 8,50. 9,15. 9,50. 10,15. 10,55. 11,15. 11,55. 12,35. 1,20. 2. 2,45. 3,35. 4,20. 4,50. 5,20. 5,50. 6,20. 6,50. 7,20. 7,50. 8,20. 8,50. 9,20. 10. 10,35**.
6. 6,30. 7. 7,30. 8. 8,30. 9. 9,30. 10. 10,30. 11. 11,30. 12. 12,30. 1. 1,30. 2. 2,30. 3. 3,30. 4. 4,30. 5. 5,30. 6. 6,30. 7. 7,30. 8. 8,30. 9. 9,30. 10. 10,30.	Wachwip	5. 6. 6,50. 7,20. 7,50. 8,20. 8,55. 9,20. 9,55. 10,30. 11. 11,30. 12. 12,40. 1,25. 2,5. 2,50. 3,40. 4,25. 4,55. 5,25. 5,55. 6,25. 6,55. 7,25. 7,55. 8,25. 8,55. 9,25. 10,5. 10,40**.
6. 6,30. 7. 7,30. 8. 8,30. 9. 9,30. 10. 10,30. 11. 11,30. 12. 12,30. 1. 1,30. 2. 2,30. 3. 3,30. 4. 4,30. 5. 5,30. 6. 6,30. 7. 7,30. 8. 8,30. 9. 9,30. 10. 10,30.	Blafewip	5,10. 6,10. 7. 7,30. 8. 8,30. 9,5. 9,30. 10,5. 10,30. 11,10. 11,30. 12,10. 12,50. 1,10. 1,35. 2,15. 3. 3,50. 4*. 4,35. 5,5. 5,10. 5,35. 6,5. 6,35. 7,5. 7,35. 7,40. 7,55*. 8,5. 8,35. 9,5. 9,35. 10,5†. 10,15. 10,50**.
6. 6,30. 7. 7,30. 8. 8,30. 9. 9,30. 10. 10,30. 11. 11,30. 12. 12,30. 1. 1,30. 2. 2,30. 3. 3,30. 4. 4,30. 5. 5,30. 6. 6,30. 7. 7,30. 8. 8,30. 9. 9,30. 10. 10,30.	Bofwip	5,15. 6,15. 7,5. 7,35. 8,5. 8,55. 9,10. 9,35. 10,10. 10,35. 11,15. 11,35. 12,15. 12,55. 1,40. 2,20. 3,5. 3,55. 4,40. 5,10. 5,40. 6,10. 6,40. 7,10. 7,40. 7,45. 8,10. 8,40. 9,10. 9,40. 10,20. 10,10†. 10,55**.

* Ellfahrt mit I. Klasse Salonboot. ** Nur an Sonn- und Feiertagen. *** Nur an Wochentagen. † Nur an Sonn- Festtagen und nur bis mit 13. August.

Dritte Beilage zu Nr. 88 der „Sächsischen Dorfzeitung“ vom 29. Juli 1899.

Karolinen begeben und wird dort den mit 8000 Mark bedachten Posten eines Regierungsarztes übernehmen.

— Berlin. Wegen unglücklicher Liebe wollte die 21jährige Tochter der verwitweten Landgerichtsdirektor W. in der Mohrstraße hieselbst den Hungertod sterben. Das junge, sehr hübsche Mädchen hat vor einem Jahr eine leidenschaftliche Zuneigung zu einem Maler gefaßt. Da aber keiner von beiden vermögend war und der junge Künstler trotz rastlosen Eifers nicht vorwärts kommen konnte, so erschien eine eheliche Verbindung ziemlich ausgeschlossen und der Maler zog vor, nach Australien auszuwandern. Er vergaß aber bald die Liebeschwüre und heirathete ein Model. Als dies dem Mädchen zu Ohren kam, faßte sie aus Verzweiflung den seltsamen Entschluß, zu verhungern. Fast wäre ihr Plan zur Vollendung gekommen, wenn nicht eine plötzliche Krankheit dem waghalsigen Experiment ein Ziel gesetzt hätte. Der Arzt schöpfte beim Anblick des völlig entkräfteten Körpers einigen Verdacht und so ließ man nicht eher nach, als bis das Mädchen den wahren Sachverhalt gebeitet hatte. Es ist jedoch Hoffnung vorhanden, die Arme am Leben zu erhalten, da sich die hinzugekommene Krankheit als ungefährlich erwiesen hat.

— Charlottenburg, 26. Juli. Das Befinden der am Sonntag durch den Blitz verletzten Personen ist befriedigend und läßt bei allen die Hoffnung auf baldige Genesung zu. Der 19jährige Schriftsetzer Miadowicz, der am Nacken und den Händen verbrannt ist, bekundet, daß er anfänglich keine Schmerzen verspürt habe. Diese hätten sich erst später eingestellt. Seine Uhrkette ist ihm geschmolzen, die Taschenuhr aber unverletzt geblieben. Einem anderen Manne wurde ein Schlüssel in der Hand angeschmolzen und ihm dabei die Hand schwer verbrannt. Auch verschiedene Musikinstrumente hat der Blitz vernichtet. Die meisten Verletzungen sind Brandwunden, deren Heilung zwei bis drei Wochen in Anspruch nehmen dürfte. Eine Lebensgefahr war heute früh bei keinem der in den Krankenhäusern liegenden Patienten mehr vorhanden.

— Halberstadt. Im nahen Dorfe Hardeleben erschoss am Donnerstag früh ein 23jähriger Knecht im Kuhstall erst seine Braut und dann sich selbst.

— Marienburg in Westpr., 27. Juli. Ein furchtbarer Brand setzte die hiesige Einwohnerschaft in Schrecken. Das Feuer wurde gestern Nachmittag eingedämmt, nachdem es sich von der Ausbruchsstelle in der dicht an der Rogat gelegenen Speicherstraße nach den Hohenlauben am Markt nach rechts und links verbreitet und erst etwa 300 Meter von dem Hochweiserhofsloß entfernt Halt gemacht hatte. Das Schloß selbst war infolge des entgegengesetzten Windes niemals gefährdet. Fünfzig Wohngebäude und Stallungen, darunter das alte Gymnasium, die Mädchenschule, zwei Apotheken, die Druckerei der Rogat-Zeitung wurden ein Raub der Flammen. Personen wurden nicht verletzt.

Der Schaden dürfte sich auf mehrere Millionen belaufen, jedoch zumeist durch Versicherung gedeckt sein.

— Weimar, 27. Juli. Fünf Wurstfabrikanten aus Jena, Apolda und Bürgel, welche die in ihren Betrieben hergestellte Cervelatwurst mit Carmin gefärbt und in den Handel gebracht hatten, mußten sich vor der Strafkammer wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz verantworten. Professor Gärtner, welcher als Sachverständiger geladen war, führte aus, daß Carmin keine gesundheits-schädliche Wirkung habe; es sei ein ungefährliches Färbemittel. Gestatte man aber den Fleischern das Färben, dann verliere das Publikum das einzige Mittel, um sofort zu erkennen, ob es gute oder minderwertige Waare erhalte. Das Gericht hielt eine tatsächliche Fälschung als festgestellt, ebenso habe sich aber ergeben, daß drei von den Angeklagten ihren Abnehmern das Färben der Wurst nicht verschwiegen, weshalb bei ihnen die Absicht der Täuschung fortfalle. Der eine Angeklagte wurde zu zehn Mark Geldstrafe verurtheilt.

— München, 25. Juli. Wie der Münchener „Allgem. Zeitung“ von dem Alpinen Rettungsausschuß mitgetheilt wird, verunglückte gestern, am Sonntag, Vormittag der Apotheker Ferdinand Rodenstein von hier kurz unter dem Gipfel der Zugspitze. Rodenstein war mit einigen Herren des Männer-Turnvereins München auf einer Partie nach der Zugspitze begriffen, rutschte auf einmal plötzlich ab, konnte von seinen Begleitern nicht mehr gehalten werden und verschwand mit dem Rufe: „O weh, jetzt geht's dahin!“ in die Tiefe, wo er unzweifelhaft den Tod fand. Sämmtliche Herren sind sehr gewandte Bergsteiger.

— Chiemsee (Oberbayern), 27. Juli. Der in Berlin garnisonirende Oberst v. Brause weist seit einiger Zeit mit seiner Familie hier zur Sommerfrische. Dieser Tage nahm nun das Familienoberhaupt mit seinem Sohne, der als Unterleutnant beim 20. Infanterie-Regimente steht, in dem See ein Bad, wurde aber während desselben von einem leichten Schlaganfall betroffen und ging unter. Der Sohn, der das Verschwinden des Vaters bemerkt hatte, schwamm sofort hinzu und tauchte nach demselben. Seine Bemühungen waren auch von Erfolg gekrönt; denn nach kaum einer Minute kam er mit dem anscheinend Ertrunkenen an die Oberfläche des Wassers. Inzwischen war auch ein Boot herangekommen, um den Verunglückten aufzunehmen, doch waren die Kräfte des Sohnes dem Gewichte des Vaters nicht mehr gewachsen; er mußte ihn nun loslassen, worauf der Körper wiederum in die Tiefe sank. Dem braven Sohne wohnten indessen plötzlich Riesenkräfte inne, noch einmal suchte er den Grund der Unfallsstelle ab und wenige Augenblicke später war der Vater im Rettungsbote geborgen. Die Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg, denn schon nach kurzen Bemühungen schlug Oberst v. Brause die Augen auf und war gerettet.

— Folterungen von Inhaftierten scheinen in Ungarn überall gang und gäbe zu sein. Nach dem bekannten Falle von Mocha kommen jetzt auch aus anderen Komitaten haarsträubende Berichte über Folterungen, die Verwaltungsbeamte an Häftlingen verübten. In Topoliza wurden vier Landleute von der Polizei in der grausamsten Weise gefoltert; sie wurden mit Ochsenzimmern auf die bloßen Sohlen stundenlang geschlagen, bis das Blut floß, dann wurden ihnen Bart- und Schnurrbarthaare in kleinen Büscheln ausgerissen, sie wurden stundenlang mit den Köpfen nach unten und den Füßen nach oben hängen gelassen, um aus ihnen ein Geständniß zu erpressen. Beim Minister des Innern wurde hierüber Klage geführt und nun ist die Untersuchung im Zuge.

— Aus Tschl berichtet das „Neue Wiener Tzbl.“, daß in einer dortigen Dampfwascherei eine Benzinexplosion stattgefunden hat, wobei fünf Personen, darunter der Eigentümer schwer, zum Theil tödtlich verletzt wurden.

— Meran, 26. Juli. Die am Sonnabend auf dem Schneeberg in Passierer verunglückten sechs deutschen Touristen wollten nach Besichtigung des Bergwerks zum Gasthaus fahren. Auf halbem Wege vom Bergwerkstollen thalwärts brach das Seil und der Wagen stürzte über den Bahndamm eineinhalb Meter tief hinab. Fünf Personen, darunter eine Dame aus Dresden, wurden leicht, der 25jährige Violinvirtuose August Herbert aus Frankfurt am Main jedoch so schwer verletzt, daß er wenige Minuten später starb. Die mangelnde Telegraphenleitung im Passiererthale verursachte die späte Meldung.

— Wie aus Nishny-Rowgorod gemeldet wird, ist der Güterdampfer „Kormilek“ auf der Wolga unweit der Stadt mit dem Personendampfer „Dmitry“ zusammengestoßen. Letzterer sank. Von 258 Passagieren sollen 103 gerettet, die übrigen dagegen ertrunken sein. Der Kapitän des Güterdampfers, der die Signale des Personendampfers nicht beachtete, wurde verhaftet.

— Newyork. Auch eine „Liebesheirath“. Großes Aufsehen erregt hier die Nachricht von dem plötzlichen Verschwinden einer reichen jungen Dame, namens Miss Abbie Philips, die bei ihrem Onkel in Massachusetts lebte. Die junge Dame war nemlich mit dem Rutscher des Hauses, mit dem sie schon lange eine geheime Liebschaft verband, durchgegangen. Wie nun gemeldet wird, hat sich das Paar in aller Stille trauen lassen. Miss Philips ist eine Schönheit von 18 Jahren. Ihre Familie gehört zu den angesehensten des Landes. Der Rutscher Ben Kennedy ist ein junger Irländer von 26 Jahren und sehr niedriger Abkunft. Nach der Trauung begaben sich die Neuvermählten zu ihrem Onkel, der Kennedy sofort davon jagte. Er versuchte seine Nichte von ihrem Gatten abzuschließen, aber sie entkam und das Paar reiste zusammen ab. Das Vermögen der jungen Frau beläuft sich, wie man

sagt, auf 7,000,000 Dollars. Es wird von ihrem Onkel verwaltet, der beabsichtigt, sie, sobald sie die Mündigkeit erreicht haben wird, unter Kuratel stellen zu lassen. Kennedy ist arm und hat eine Anzahl von Verwandten zu unterstützen

Alexandrien, 26. Juli. Am Sonntag den 9. d. M. Nachmittag machten einige in Alexandrien ansässige europäische Familien einen Spaziergang auf der Straße, die nach dem Dörfschen Weg führt. Plötzlich wurden sie von fünfzehn Arabern angefallen, beschimpft und mit Steinen geschlagen. In diesem Augenblicke fuhr nun ein Tramwaywaggon vorüber, dessen Insassen rasch absprangen und den Europäern zu Hilfe eilten. Es kam zu einer förmlichen Schlacht zwischen den Arabern und Europäern, wobei sieben der letzteren, darunter der Tramwaykondukteur, verwundet auf dem Plage blieben. Unterdessen hatte einer der Europäer einige Alarmschiffe abgegeben und nun erschien auch die Polizei, die dem Kampfe ein Ende machte. Elf Araber wurden verhaftet und nach Alexandrien gebracht.

Sprechende Uhren. Ein Mechaniker in London hat neuerdings eine Uhr konstruirt, welche mit deutscher Stimme die Stunden verkündet, anstatt sie durch einzelne Schläge anzuzeigen. Mit soß menschenähnlichen Lauten spricht dieses seltsame Uhrwerk eins, zwei, drei u. s. w.; morgens, mittags und abends sagt es gar einen ganzen Satz her, den man allerdings auf jede beliebige Zeit stellen kann. Den längsten Satz spricht die Uhr abends zur gewünschten oder vielmehr gestellten Stunde. Für Leute, die oft von abendlichen Besuchern beehrt werden, welche keine rechte Vorstellung davon haben, wann es für solide Menschen Schlafenszeit ist, wird diese neue Erfindung geradezu ein Segen werden.

Erledigte Schulstellen.

Zu besetzen: den 1. Oktober die vorbehaltlich der Genehmigung der obersten Schulbehörde neu zu gründende 1. Lehrerstelle zu Glasbütte. Roll.: das Ministerium des Kultus. Einkommen: 1200 M., 250 M. unwider-rufliche persönliche Zulage, geeigneten Falls 100 M. Zulage für die Leitung der Schule, 350 als 1. und 2. Alters-zulage (die vorausgewährt werden, soweit sie dem Stellen-inhaber nach dem Gesetze noch nicht zustehen) und freie, mit 300 M. bewerthete Wohnung. Der erste Lehrer hat 28 Pflichtstunden zu übernehmen. Für den Fall, daß er zur Ertheilung von französischem Sprachunterricht befähigt ist, wird ihm für Ueberstunden ein jährliches Honorar von 400 M. vom Schulvorstande gewährt. Gesuche bis 13. August an den Bez.-Schulinsp. Dr. Lange in Dippoldiswalde.

Hoftheater-Repertoir.

Opernhaus (Altstadt).

Wegen der Ferien bis mit 12. August geschlossen.

Schauspielhaus (Neustadt).

Wegen der Ferien bis mit 9. September geschlossen.

Reisendtheater.

Sonnabend, den 29. Juli: Die Befreiten. Sonntag, den 30. Juli: Nachm.: Ramette Tourbillon. Abends: Die Befreiten. Montag, den 31. Juli: Dieselbe Vorstellung.

Produktenpreise.

Produktendörje zu Dresden, am 28. Juli. Per 1000 Ko. netto Weizen: weißer neuer 160-170, brauner 154 bis 160, do. Stamm 72-74 Ko. 148-152 M., russischer, roth und bunt 174-180, do. weiß 174-180, do. amerikanischer 170 bis 176 M., do. weißer 175-178 M. Roggen: sächsischer neuer 73-74 Ko. 156-158 M., sächsischer neuer do. Stamm 70-72 Ko. 147-153 M., preussischer neuer 73-75 Ko. 154-148 M., russischer 155-158 M., amerikanischer — M. Gerste: sächsische 150-170 M., schlesische 160-175 M., böhmische und mährische 175-195 M., Futtergerste 125-135 M. Hafer: sächsischer, mit Gerst 132-140 M., do. ohne Gerst 144 bis 150 M. Reis: Cinquantine 123-128 M., rumänischer (grobförnig) 108-110 M., amerikanischer, mixed 105-108 M., Saplata, gelb 106-109 M., amerikanischer, weißer 107-112 M. Erbsen: Futterwaare 145-155 M., Saatwaare 155-165 M. Bohnen — M. Wicken 140 bis 155 M. Buchweizen, inländ. 160-165 M., fremder 160-165 M. Gersten: Winter-raps, sächs. trocken 200-210 M., do. feucht 190-200 M., do. russischer und galizischer — M., Wintererbsen — M. Leinfaat, feinste besagte 220-230 M., feine 210-220 M., mittlere 200-210 M., Bombay 220-225 M. Per 100 Ko. netto Rübsl: raffinirtes 53,00 M. Rapskuchen, lange 11,50 M., runde 11,00 M. Leinsamen I. 16,00 M., II. 15,00 M. Rals 26-30 M. Weizenmehl exklusiv der sächsischen Abgabe Dresdner Marken. Kaiserauszug 30,00-31,00 M., Orientauszug 28,00 bis 29,00 M., Semmelmehl 26,50-27,50 M., Bäckermundmehl 24,50-25,50 M., Orientermundmehl 17,50-18,50 M., Pohlme., 15,00-16,00 M. Roggenmehl, Dresdner Marken, exklusiv der sächsischen Abgabe. Nr. 0 24,50-25,50 M., Nr. 0/1 23,50 bis 24,50 M., Nr. 1 22,50-23,50 M., Nr. 2 21,50-22,50 M., Nr. 3 17,50-18,50 M., Futtermehl 12,20-12,40 M. Weizen-meis, Dresdner Marken, grobe 9,60-9,80 M., feine 9,60 bis 9,80 M. Roggenkleie, Dresdner Marken, 10,80-11,20 M.

Gemais, am 28. Juli. Weizen pro 50 Kilo: Fremde Sorten 8 M. 55 Pf. bis 9 M. 5 Pf., polnischer weiß und bunt — M. — Pf. bis — M. — Pf., sächsischer gelb und weiß 7 M. 95 Pf. bis 8 M. — Pf., Roggen, sächsischer 7 M. 95 Pf. bis 8 M. 10 Pf., fremder 7 M. 95 bis 8 M. 10 Pf. Braugerste — M. — Pf. bis — M. — Pf., Futtergerste 6 M. — Pf. bis 7 M. — Pf. Hafer, sächsischer 7 M. 45 Pf. bis 7 M. 65 Pf. Rotherbsen 8 M. 50 Pf. bis 9 M. 50 Pf., Rahl- und Futter-erbsen 7 M. 25 Pf. bis 8 M. — Pf. Futter pro Kilo 2 M. 20 Pf. bis 2 M. 60 Pf.

Leipzig, am 25. Juli. Weizen pro 1000 Kilo in Markt: hiesiger 155-153, fremder 168-176. Roggen, hiesiger 154-158, fremder 160-168. Braugerste —, Rahl- und Futter-waare 127-140. Hafer, hiesiger 146-153, fremder 142-146. Rals amerikanischer 108-111, runder 108-126. Raps 205 bis 213. Rapskuchen pro 100 Kilo —, Rübsl, rohes 49,75.

Kurs-Bericht.

Table with 2 columns of financial data. Left column: Deutsche Reichsanl. abgest. 99,90; Deutsche Reichsanl. 99,90; Sächs. Rente 87,25; Sächs. Anleihe v. 1865 91,75; Sächs. Anleihe von 1862-69 98,70; Sächs. Landrentenbr. 97,00; S. Landest.-Rent. 101,70; Sächs. v. J. 1896 94,00; Sächs. v. J. 1896 98,75; Sächs. v. J. 1896 100,75; Sächs. v. J. 1896 98,50; Preussische Consois abgest. 99,85; Preussische Consois 89,00; Dresd. Stadtkred. v. J. 1871 97,00; v. J. 1886 96,90; v. J. 1893 97,50; Sächs. v. J. 1893 96,00; Chem. Stadtkred. v. J. 1893 97,50; Sächs. v. J. 1893 98,00; Leipziger Pfandbriefe 87,00; Landwirtsch. Kreditv. verlosch. Pfandbr. 96,26; Sächsische Bodenkredit v. J. 1893 87,25; Sächsische Bodenkredit v. J. 1893 98,60; Leipziger Hypothekens. v. J. 1893 98,25; Oesterr. Goldrente 101,00; Ungar. Goldrente 99,90; Rumänische Rente 96,50; Rum. amort. Rente 100,00. Right column: Aussig-Lept. Eisenb. Prior. —; Buschtähr. Eisenb. Prior. v. J. 1896 —; Aktien: Allg. Deutsche Kredit-anst.-Aktien 199,00; Leipziger Bank-Aktien —; Sächs. Bank-Aktien 137,50; Dresdn. Chemn. Papierfab.-A. —; Dresdn. S. Baup. —; Dresdn. Straßenbahn Deutsche Rente, Deutsche Eis-schiffahrtsgesellsch.-Aktien 77,50; Sächs.-Böhm. Dampf-schiffahrtsgesellsch.-Aktien 263,00; Chem. Wertzeug- u. Maschinenfabr.-A. (Zimmermann) 207,25; Elektricitäts-Werke Rummer 163,00; Germ. v. d. Schwalbe 158,00; Lauchhammer. Konvert. 163,25; Wäpachschf. Aktien (Schönherr) 229,00; Sächs. Wäpachschf. Aktien 212,00; Sächs. Wäpachschf. Aktien (Schönherr) 151,25; Sächs. Wäpachschf. Aktien (Schönherr) 235,50; Verein. Eisenhüttenwerke 228,00; Sächs. Wäpachschf. Aktien 162,70; Hamb.-Braueri.-A. 162,00; Sächs. Wäpachschf. Aktien 182,00; Sächs. Wäpachschf. Aktien 400,00; Sächs. Wäpachschf. Aktien 336,00; Oesterr. Banknoten 169,85.

Dresden, 28. Juli 1899. Rahl & Oelshlägel (Neustädter Rathhaus).